

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorn Press)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
allerl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote und
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Be-
sonderheit 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Auftragsaufträge
nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Anthrazinstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 18. März 1917.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Seeresbericht.

Berlin den 17. März (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Aisne lebhaftere
Feuertätigkeit. An mehreren Stellen sind englische Erkundungs-
trupps zurückgewiesen worden. Zwischen Sully und dem St. Pierre-
Baast-Walde haben englische, zwischen Beuvraignes und Vassigny
französische Abteilungen in Gräben, die von uns plangemäß auf-
gegeben waren, sich festgesetzt. An der Aisne-Front Vorfeldunter-
nehmungen, die uns 35 Gefangene einbrachten. In der Champagne
zeitweilig starkes Artilleriefeuer. Der Vorstoß einer französischen
Kompanie westlich von Tahure scheiterte. Zwischen Maas und
Mosel holten unsere Stoßtrupps an 4 verschiedenen Punkten Ge-
fangene aus den feindlichen Linien. Bei einem gelungenen Hand-
streich nahe Moncel an der Lothringer Grenze wurden 20 Fran-
zosen gefangen genommen. — Unsere Flieger brachten durch Luft-
angriffe 4 Fesselballons der Gegner brennend zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange. Westlich
des Doiran-Sees hat ein englisches Bataillon den vor unserer
Sicherungslinie liegenden Bahnhof Boroj besetzt.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Revolution in Rußland.

Auch heute ist die Bedeutung und Tragweite
der revolutionären Vorgänge in Rußland noch
nicht ganz zu übersehen, wenn auch der Schleier,
der über ihnen liegt, sich allmählich zu lüften be-
ginn. Nach den bisherigen Nachrichten muß man
annehmen, daß die liberalen und liberalisierenden
Parteien in Rußland in dieser revolutionären
Bewegung die Leitung übernommen haben, daß
also die jegliche Revolution im Gegensatz zu der
von 1905, wo die Sozialrevolutionäre und die
Arbeitermassen die treibende Kraft waren, einen
mehr bürgerlichen und politischen Charakter
trägt, wenn die Liberalen auch die durch die Le-
bensmittelnot und die Maßnahmen der bisherigen
Regierung erzeugte Unzufriedenheit der Arbeiter-
massen für ihre Zwecke ausgenutzt haben. Die
Ziele der russischen Liberalen aber zielten und
zielen auf den Sturz des trotz aller parlamentari-
schen-politischen Zugeständnisse aufrecht erhaltenen
absolutistischen Regiments. In einer weiteren
Ausdehnung der revolutionären Bewegung ist
kaum noch zu zweifeln. Schon jetzt kann man es
als sicher betrachten, daß alle größeren Städte
gemeinsame Sache mit der Hauptstadt machen.
Dagegen ist von einem Übergreifen der Bewegung
auf das Land noch nichts zu erkennen. Außer-
ordentlich bedeutsam ist der Übergang von Trup-
pen zu den Revolutionären. Noch ist es aber
unzweifelhaft, ob sich diese militärische Unterstützung
der Revolution, die den schärfsten Gegensatz zu den
Vorgängen von 1905 bilden würde, nur auf einige
Städte beschränkt oder von dem Heere ausgeht.
In unmittelbarer Verbindung mit dieser Frage
steht die Frage nach der Haltung des Zaren,
dessen Thronenthronung nach den heutigen Meldungen
wieder zweifelhaft scheint. Schließlich ist noch die
Frage nach dem englischen Einflusse auf die Er-
gebnisse offen. Während man nach zahlreichen
Anzeichen annehmen müßte, daß Herr Buchanan
and sein Geld eine große Rolle gespielt haben,
lassen die Kundgebungen gegen die englische Bot-
schaft in Petersburg auf anderes schließen. Wie
man sieht, gibt es noch viele Fragezeichen, viel
Biswarr bei den jetzigen Vorgängen im Zaren-
reiche. Die Dinge sind noch im Fluß. Wird es
den Liberalen gelingen, den Einfluß der sozialen
Not im Lande auf die Bewegung zurückzuführen?
Sie zu beseitigen werden sie schwerlich im Stande
sein. Wird sich eine Gegenrevolution als unzmög-
lich erweisen? Wie wird sich das Feldheer zu der
Umwälzung stellen? Von der Entwicklung der
Dinge wird auch die Beantwortung der für uns
wichtigen Frage abhängen, welchen Einfluß die
Ereignisse in Rußland auf den Krieg haben. Die
liberalen Parteien in Rußland sind die Träger
des Kriegsgeistes. Aber wird der durch Re-
formen nicht zu stillende Hunger den Ruf der
Massen nach Frieden nicht stärker machen als alle
mit englischem Gelde genährten Kriegsgelüste?
Und wird man den Krieg mit einem innerlich zer-
rütteltem Heere fortzusetzen wagen? Noch dürfen
wir hieran keine allzugroßen Hoffnungen knüpfen,
die leise Hoffnung aber, daß sich dort der erste
Anfang vom Ende anbahnt, können wir nicht ganz
unterdrücken.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch veranlaßte
die Abdankung.

Großfürst Nikolai hatte Rodzianko telegra-
phiert, daß er im Einvernehmen mit dem Generals-
ratschef Alexejew den Zaren gebeten habe, den unter
den gegenwärtig verhängnisvollen Umständen ein-
zig möglichen Beschluß zu fassen, um Rußland zu
retten und den Krieg einem erfolgreichen Ende zu-
zuführen.

Der neue Regent.

Den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den
jüngsten Bruder des Zaren, hat die provisorische
Regierung als Regenten auserkoren, aber in
Wahrheit regiert zunächst der Exekutivschuß der
Duma über Rußland und — wenn nicht alles
trägt — England, das allem Anschein nach täglich

Anteil an der Umwälzung genommen hat, was
auch daraus hervorgeht, daß die erste
Nachricht über die Abdankung des Kaisers Niko-
laus aus englischer Quelle kommt. Die englische
Regierung hat sicher genau um alles gewußt, was
sich da hinter den Petersburger Kulisen abspielt
hat. Damit das russische Kanonenfutter ihr
nicht entgeht, hat die intrigante, mit allen Mit-
teln machiavellistischer Politik arbeitende engli-
sche Staatskunst selbst das Äußerste gewagt.

Die Betrauung des Großfürsten Michael Alexan-
drowitsch, des jüngsten Bruders des Zaren, mit der
Regentschaft, muß umso größere Verwunderung
erregen, als der genannte Großfürst eigentlich
nicht mehr in der Lage ist, Verfügungsrechte
irgendwelcher Art auszuüben. Er ist nämlich durch
ein kaiserliches Manifest vom 16. Januar 1913
entmündigt worden. Der Großfürst war bis dahin
für den Fall, daß der Großfürst-Thronfolger vor-
zeitig sterben oder aus anderen Gründen nicht zur
Regierung kommen sollte, der nächste Thronanwär-
ter. Als der Großfürst die unebenbürtige Ehe
geschlossen, die in Hofkreisen das allergrößte Auf-
sehen erregte, entkleidete der Zar seinen einzigen
Bruder, nachdem alle Versuche, ihn von seinen
Heiratsabsichten abzubringen, gescheitert waren,
im Jahre 1912 aller seiner militärischen Würden
und erhob ihn auch des Kommandos über das
Elite-Regiment der Garde zu Pferde. Der kaiser-
liche Was setzte über die Person und die Vermö-
gens-Angelegenheiten des Großfürsten eine Vor-
mundschaft unter Oberleitung des Kaisers ein.
Die Verwaltung des Barvermögens und der
Immobilien des Großfürsten ging auf die Apa-
nage-Verwaltung über. Beim Ausbruch des Krie-
ges stellte sich der Großfürst dem Zaren zur Ver-
fügung. Er wurde mit seiner Frau in Gnaden
aufgenommen und der Frau der Titel einer Grä-
fin von Prohom verliehen. Im Kriege soll sich
Großfürst Michael Alexandrowitsch sehr ausgezeich-
net haben. Politisch ist er bisher wenig hervorge-
treten, allein man kann mit Sicherheit annehmen,
daß er gerade wie seine Mutter, deren Lieblings-
sohn er ist, stark unter englischem Einfluß steht.

Noch keine Abdankung des Zaren?

Im englischen Unterhause erklärte Finanz-
minister Bonar Law am Ende der Freitagssitzung
in Beantwortung einer Anfrage, von der britischen
Botchaft in Petersburg sei ein Telegramm einge-
laufen, das feststelle, daß die frühere Meldung von
der Abdankung des Zaren und der Ernennung des
Großfürsten Michael zum Regenten nicht ganz ge-
nau zu sein scheint. Die Abdankung des Zaren
und die Ernennung des Regenten sei noch nicht
ausgeführt, obwohl das Exekutivkomitee einen da-
hingehenden Beschluß gefaßt habe. Ferner teilte
Bonar Law mit, er habe ein weiteres Telegramm
erhalten, wonach der Aufenthalt des Zaren unbe-
kannt sei.

Ein Ultimatum an den Zaren.

Über Stockholm wird gemeldet, daß die Re-
volutionäre dem Zaren ein Ultimatum stellten,
sodort ein Manifest zu unterzeichnen, das den
neuen politischen Zustand rückfaktlos anerkennt.

Die neue Verfassung.

Wie aus Petersburg über London gemeldet
wird, erwartet man in wenigen Tagen die Prokla-
mation einer Monarchie mit verfassungsmäßig
stark begrenzten Rechten des Monarchen. Der
Sieg des Volkes sei vollkommen. Das bedeutet
die energische Fortführung des Krieges.

Großfürst Nikolajewitsch Diktator über die Armee.

Unter den Offizieren und Behörden in Tornea
glaubt man, daß Großfürst Nikolajewitsch, der das
Vertrauen der Revolutionäre genießt, zum Dikta-
tor über die Armee ernannt werden soll.

Von der Zarenfamilie.

Eine Amsterdamer Presse-Agentur meldet, daß
sich der Zar im Hauptquartier befindet. Die Za-
rin und der Zarewitsch sind in Krasnoje Selo.
Auch die Wache des Palastes von Zarstoje Selo
hat sich den Vertretern der neuen Regierung er-
geben, die sie mit Begeisterung begrüßte.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß
die Zarin bewacht wird.

Die Beteiligung Englands an der Revolution.

„Manchester Guardian“ meldet aus London:
Man darf jetzt erklären, daß Lord Milners jüngste
Mission nach Rußland mit den engeren russischen
Verhältnissen zusammenhängt. Aus einem Briefe
Hordings an Buchanan, den Dillon im Unter-
hause verlesen hat, erhellt, daß die englische Re-
gierung seit geraumer Zeit über die ernste Lage in
Rußland im Klaren war. Man glaubt, daß der
Zar der königlichen Familie mitgeteilt habe, daß
seiner Meinung nach etwas im Gange sei, was er
aber hoffte, überwinden zu können. Es ist ein
Grund zur Annahme vorhanden, daß Milner nach
Petersburg geschickt wurde, um einen Vergleich
zwischen Zar und Duma herbeizuführen und eine
Revolution abzumachen. Milner schlug vor, daß
der Zar das Ministerium ernennen sollte, das für
die Duma annehmbar wäre, und zwar wurde
Sjasonow als Premierminister und Minister des
Auswärtigen empfohlen; auch das lehnte der Zar
ab. Milner machte noch andere Versuche, um eine
Versöhnung zwischen Zar und Duma herbeizufüh-
ren, aber alle Versuche scheiterten an der Hart-
näckigkeit des Zaren.

Über die englischen Mitverschwörer

an der Revolution in Rußland wird der „Post-
Fig.“ berichtet: Der Marineattaché bei der briti-
schen Botschaft in Petersburg begab sich nach Se-
bastopol, wo er am Freitag mit dem Oberkomman-
dierenden der Schwarzen-Meerflotte, Admiral
Koltzschak konferierte. Es unterliegt keinem Zwei-
fel, daß der Attaché mit letzterem die Stellung der
Schwarzen-Meerflotte zum geplanten Umsturz be-
sprach.

Die Freude in der englischen Presse.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus
London: Die britische Presse begrüßt einstimmig
den Triumph der Duma und des russischen Volkes
über die dunklen Mächte der Reaktion und Büro-
kratie. Man erblickt in dieser bedeutungsvollen Ver-
änderung die Einleitung einer neuen Periode
konstitutioneller Freiheit und menschlichen Fort-
schritts in Rußland. Man glaubt, daß die Wir-
kung auf die Kriegführung eine gute sein wird.
Für den Zaren äußert man Mitleid und zumteil auch
Sympathie. Einige Blätter vergleichen ihn mit
Jacob II., da es auch ihm an Mut gefehlt habe,
sich von den unheilvollen Einflüssen fremder und
feindlicher Mächte zu befreien.

Der englische Botschafter in Petersburg ermordet?

In Stockholm traf am Freitag aus Haparanda
die Meldung ein, dort angelommene Reisende aus
Petersburg wollten wissen, daß der englische Bot-
schafter Sir George Buchanan, ermordet worden
sei. Wenn sich diese Sensationsmeldung bestätigen
sollte, so kann die Tat nur von Anhängern der
bisherigen Regierung verübt sein, die in Buchanan
einen der Urheber der Revolution sehen und ihn
beseitigt haben wollen.

Proklamation der provisorischen Regierung.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphen-
agentur hat die provisorische Regierung folgende
Proklamation veröffentlicht:

Mitbürger!

Der provisorische Volksgesamtschuß der Reichs-
duma hat, unterstützt von der Hilfe der Garnison
und der Einwohner der Hauptstadt, jetzt vollständig
den schädlichen Einfluß der alten Regierung ge-
brochen, sodas er jetzt zur vollsten Organisation
der führenden Macht schreiten kann. In diesem
Augenblick ernennet der provisorische Ausschuß fol-
gende Minister des ersten nationalen Kabinetts,
deren frühere öffentliche und politische Tätigkeit
ihnen das Vertrauen des Landes sichert. (Hier
folgen die bereits gemeldeten Namen.)

Die neue Regierung will ihre Politik auf fol-
genden Grundrissen aufbauen:

1) Allgemeine unmittelbare Amnestie für alle Personen, die Verbrechen politischer oder religiöser Art begangen haben, darunter auch terroristische Handlungen, Militärrevolten und Verbrechen gegen landwirtschaftliche Gesetze.

2) Meinungs-, Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, sowie Streikrecht mit Ausdehnung dieser Rechte auf die Militärpersonen innerhalb der Grenzen, die die militärischen und technischen Verhältnisse gestatten.

3) Abschaffung jeder aus sozialen, religiösen und nationalen Gründen bedingten Beschränkung.

4) Unmittelbare Vornahme von Vorbereitungen zur Einberufung einer konstitutionellen Versammlung, die, auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhend, eine Regierung einrichtet und die Verfassung aufnehmen soll.

5) Die Polizei-Institution wird durch eine Nationalmiliz mit gewählten Chefs, die der Leitung der Selbstverwaltungen unterstellt sind, ergänzt. Die kommunalen Wahlen finden aufgrund des allgemeinen Wahlrechts statt.

6) Die Truppen, die an der Revolutionsbewegung beteiligt waren, sollen nicht entlassen, sondern in Petersburg konfigniert werden.

7) Abschaffung aller Einschränkungen für die Soldaten hinsichtlich der sozialen Rechte, die andere Mitbürger besitzen, doch nur unter der Bedingung einer strengen militärischen Disziplin im aktiven Dienst.

8) Die provisorische Regierung legt Wert darauf, daß sie nicht beachtlich, den Kriegszustand zu benutzen, um die Durchführung der obengenannten Reformen aufzuschieben.

Aber den Verlauf der Revolution

entnehmen wir den näheren Berichten noch, daß sich die meisten Minister der Dumakommission ergaben. Der Kriegsminister, General Belasew, erklärte jedoch, er könne seinen Soldateneid nicht brechen und er würde den Kampf fortsetzen, bis er andere Befehle vom Zaren erhalte. Alle Gardekorps schlossen sich der Duma an. General Anozing, der sich weigerte, der Aufforderung der Duma zu folgen, und sich in seinem Hause mit dem Revolver verteidigte, wurde erschossen und seine Leiche in den Fluß geworfen. Die Wohnung des Hofministers Grafen Frederik wurde geplündert. Die greise Gemahlin des Grafen wurde bewußtlos aus dem brennenden Hause getragen, die Tochter wurde von dem betrunkenen Pöbel mißhandelt.

Von der russischen Grenze erhält der „Berl. Lokalanzeiger“ eingehende Nachrichten über die gegenwärtige Lage in Petersburg. Danach ist der russische revolutionäre Ausschuss keineswegs Herr der Lage. Die Haltung des Militärs gilt als gänzlich ungewiß. Ungehindert finden in allen Vororten und im Stadtdinnern wilde Plünderungen statt. Die ruhige Bevölkerung ist gänzlich eingeschüchtert. Die Lebensmittel werden bald gänzlich aufgebraucht sein. Der Hunger steht vor der Tür.

Laut Depeschen aus Haparanda dauern in Moskau die blutigen Kämpfe fort. Der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks Prokopski lehnte die Unterordnung unter die neue Regierung ab und weigert sich, die Gewalt aus den Händen zu geben.

Ueber die größeren Kampfhandlungen

Berichtet W. L. B.:

Auf den deutschen Stellungen zwischen Ancre und Döle lag Donnerstag Nachmittag schweres Artilleriefeuer aller Kaliber, sowie Mörserfeuer. Das hier bei Crapeaumesnil am Abend des 13. März verlorene Grabenstück wurde am 14. von den Deutschen wiederbesetzt. Die am Donnerstag gemeldeten Verluste bei Armentières und Bucquoy kosteten den Engländern schwere Opfer. Bei Armentières wurden unmittelbar vor der deutschen Front 40 Tote gezählt, bei Bucquoy liegen allein vor zwei Regimentsabteilungen 800 Tote. Der Angriff bei Bucquoy in der Nacht vom 13. zum 14. März war in großem Maßstabe angelegt. Vier englische Bataillone waren in vorderster Linie eingesetzt, während vier weitere Bataillone in zweiter Linie bereitgestellt waren. In der Champagne wie in Mazedonien setzten die Franzosen weitere Angriffe an. An der Höhe 185 brachen sie am 14. abends in unserem Sperrfeuer zusammen. In Mazedonien nördlich Monastir vertrieben die Franzosen die bereitgestellten Sturmtruppen in dem wirkungslosen Vernichtungsfeld der Verbündeten nicht aus den Gräben herauszubringen. Der Grund dafür waren augenscheinlich die äußerst schweren Verluste vom vorhergehenden Tage, wo die französische Infanterie in unserem auf liegenden Vernichtungsfeld hatte zurückstufen müssen. Auch an der übrigen mazedonischen Front wurden, wie gemeldet, Entente-Vorstöße überall abgewiesen.

Im Westen war das Artilleriefeuer in Fländern nahe der See und stellenweise zwischen der belgisch-französischen Grenze und Arras lebhafter. Hier drangen deutsche Erkundungsgruppen bis in die ersten Häuser vor. Sie stellten schwere Beschädigungen der feindlichen Stellungen durch deutsches Artilleriefeuer fest und kehrten ohne eigene Verluste mit Gefangenen in die deutschen Linien zurück. Nördlich der Somme war das Artilleriefeuer im allgemeinen schwächer als in den vergangenen Tagen und verflachte sich erst gegen Abend an einigen Stellen. Verfühlende englische Patrouillen, sowie der Angriffsvorstoß zweier englischer Kompagnien in der Gegend von Crevillers wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Weitere schwere Verluste erlitten die Engländer bei dem im verwickelten und verfallenen Gelände schwierigen Versuch, Truppenkörper über das deutschseits geräumte Gebiet nachzuziehen. Das schwere Artilleriefeuer und die Vorkämpfe zwischen Ancre und Döle dauern an. Auf den vorderen deutschen Stellungen lag Mörserfeuer.

Die verlustreichen vergeblichen Versuche der Franzosen in Mazedonien nehmen ihren Fortgang. Ansehend ist den Franzosen die Kräfte

Offensive auf dem Balkan von der Entente bedroht; anders läßt sich das rätselhafte Opfer von Menschen nicht erklären.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 16. März, abends.

Im Westen und Osten nur vereinzelt lebhaftere Gefechtsstätigkeit.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 15. März nachmittags lautet: Stillsitzend von der Döle brachte uns ein in der Gegend von Moulins-la-Marche und uns ausgeführter Handreich Gefangene ein. Mehrere deutsche Angriffsvorstöße gegen unsere kleinen Posten in der Umgegend von Ancre, westlich von Navarin und in den Arnonnen löschten in unserem Feuer. In der Gegend von Maisons de Champagne ziemlich lebhafter Artilleriekampf; keine Infanteriestätigkeit. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 15. März abends: Zwischen Ancre und Döle unternahm unsere Erkundungsabteilungen nach heftiger Artillerievorbereitung Vorstöße auf verschiedenen Punkten der durch unsere Beschießung verflachten feindlichen Front. Bei Beaumontains und Nölich von Crapeau-Mesnil hielten wir bis zum dritten deutschen Graben vor. Stillsitzend von Cannoy zur Mähe drangen unsere Abteilungen in ein Gehölz ein und besetzten es in einer Tiefe von ungefähr 800 Metern. Im Verlaufe dieser Unternehmungen machten wir Gefangene. In der Gegend von Maisons de Champagne Handgranatenkämpfe. Wir erzielten Fortschritte und nahmen mehrere feindliche Verbindungsgräben. Auf dem rechten Maasufer wirkte unser Artilleriefeuer auf die deutschen Werke nördlich von Bezonvaux.

Belgischer Bericht: Schwaches Geschützfeuer.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 15. März lautet: Das Gebiet, welches der Feind räumt, dehnt sich nach Süden aus. Wir besetzen die feindlichen Gräben auf einer Front von 2 1/2 Meilen südlich vom Gehölz von Pierre St. Vaast bis nördlich vom Dorfe Salles. Heute Morgen wurde ein starker feindlicher Gegenangriff östlich von Aciot le Petit mit Erfolg zurückgewiesen. Wir verbesserten unsere Stellung. Nach heftiger Beschießung gelang es dem Feinde, in unsere Gräben südlich von Arras einzudringen. Einige Leute werden vermisst. Eine andere feindliche Landabteilung wurde nördlich von Nouville St. Vaast zurückgetrieben.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 16. März meldet vom

italienischen Kriegshauptlage

Gestern Abend fand der Raum von Kostanjewica unter stärkerem Geschützfeuer. Ein darauf folgender Angriff der Italiener wurde vor der Ortschaft abgeschlagen. Im Karst-Abchnitt herrschte reger Fliegerbetrieb. An der Tiroler Front beschossen weittragende feindliche Geschütze Arco und Villa Lagarina.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 15. März lautet: Am oberen Cismon (Brenta) wurde in der Nacht zum 11. März ein feindlicher Einbruchversuch in unsere Linien am zweiten Gipfel des Colbricon sofort abgewiesen. Während des 14. März längs der ganzen Front Tätigkeit der Artillerie und kleiner Infanterie-Abteilungen, stärker auf dem Karst, wo unsere Patrouillen bis an die feindlichen Linien vordrangen und Material zurückbrachten.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich über aus Wien vom 16. März gemeldet: Östlicher Kriegshauptlage: Nichts zu melden.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 15. März heißt es: An der rumänischen Front nichts Besonderes.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 15. März lautet: Westfront und rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

Vom Balkan-Kriegshauptlage.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 16. März meldet vom

südöstlichen Kriegshauptlage:

Am Ochrida- und Prespa-See Geschützkampf und vereinzelt Feindvorstöße, die vereitelt wurden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 15. März von der mazedonischen Front: Auf dem Westufer des Prespa-Sees griff der Feind mehrmals an, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgewiesen. Unsere Stellungen westlich und nördlich von Bitola wurden von der feindlichen Artillerie heftig beschossen. Mehrere feindliche Gruppen vertrieben, am Ostufer des Prespa-Sees entlang vorzurücken, ergriffen aber die Flucht, als sie in unser verriegeltes Feuer kamen. An der übrigen Front vereinzelt Artilleriefeuer. Südlich von Gewagel vertrieben wir eine feindliche Erkundungsabteilung. Eine englische Kompagnie mit Maschinengewehren versuchte in der Ebene von Terres gegen das Dorf Kopriv vorzudringen, wurde aber durch Feuer verjagt.

Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 15. März heißt es von der Orient-Armee: Große Tätigkeit der Patrouillen und der Artillerie an der Front von Monastir. Die Italiener griffen an und erzielten Fortschritte in der Umgegend der Höhe 1050. Zwischen dem Prespa-See und Maist-See griffen die Österreicher an und wurden mit Verlusten zurückgeworfen. Es blieben Gefangene in unseren Händen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 15. März lautet: Kaukasusfront: Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Bitlis und auf eine unserer Abteilungen, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. An dem Abschnitt unseres linken Flügels war die Tätigkeit von Patrouillen und Erkundungsabteilungen sehr lebhaft. An zwei Stellen wurden Angriffsvorstöße starker feindlicher Patrouillen durch unser Feuer abgeschlagen. Der Gegner ließ einige Tote auf dem Gelände. An einem dritten Punkt griff der Feind mit ungefähr 200 Mann eine unserer Aufklärungsabteilungen an. Es glückte ihm zuerst, in unsere Stellung einzudringen; aber nach Ankunft unserer Verstärkungen wurde er durch einen Gegenangriff vertrieben. — An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 15. März heißt es ferner von der Kaukasusfront: In der Gegend von Sakhj vertrieben unsere Truppen die Türken aus dem Camp von Kalkhan und setzten ihre Offensive in der Richtung auf Wan fort.

Die Kämpfe zur See.

Ein englischer Torpedobootszerstörer durch eine Mine vernichtet.

Die britische Admiralität teilt mit: Ein Torpedobootszerstörer alten Typs ließ am 15. März im Kanal auf eine Mine und sank. 11 Offiziere wurden getötet, ein Mann wurde getötet, und 28 Mann wurden vermisst, die vermutlich ertrunken sind.

Deutsche Fliegerbomben auf W-Raate.

Neuer meldet amtlich: Freitag früh 5 1/2 Uhr warf ein feindliches Flugzeug Bomben auf Westgate ab. Niemand wurde verwundet. Der Sachschaden ist sehr gering.

Der Unterraum des italienischen Dreadnoughts „Giulio Cesare“ abgeleugnet.

Eine Stefani-Meldung bezeichnet die Meldung, der Panzer „Giulio Cesare“ sei gesunken, als unzutreffend.

Die Unterseeboot-Vente im Februar.

W. L. B. meldet amtlich: Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelschiffe mit

781 500 Brutto-Register-Tonnen

insolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644 000 Brutto-Register-Tonnen und 76 neutrale Schiffe mit 137 500 Brutto-Register-Tonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch Unterseeboote vermisst worden, also 16,5 Prozent des Gesamtverlustes im Februar, gegenüber 29 Prozent neutralen Verlustes im Durchschnitt der letzten vier Monate.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Torpedierung eines norwegischen Dampfers bestätigt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Stavanger“, dessen Besatzung in Hellsvoeluis gelandet wurde, ist am Donnerstag Nachmittag ungefähr 40 Meilen von der holländischen Küste entfernt von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Das Verbot der Ausfahrt holländischer Schiffe nach Amerika bleibt bestehen.

Am Donnerstag Nachmittag wurde im Haag eine Versammlung von Interessierten der Schifffahrt nach Amerika abgehalten, wöcher der Chef des Marinestabes bewohnte. Das Verbot, nach Amerika auszufahren, bleibt vorläufig bestehen.

Neue Äußerungen des englischen Marineministers über die durch den Unterseebootkrieg verursachte Lage Englands.

Ein Londoner Telegramm des Kristianiaer Blattes „Aftenposten“ meldet, daß der englische Marineminister Carson im Admonsklub sich über Englands Lage bezüglich der Zufuhren von Lebensmitteln auf dem Seewege sehr ernst geäußert habe. Der Minister habe gesagt, daß die deutschen Unterseeboote allein im Februar eine halbe Million Tonnen vermisst hätten. (Nach dem obigen amtlichen deutschen Bericht ist die Gesamtziffer wesentlich höher.) Selbst wenn die Deutschen ihr Vernichtungswert nicht in dem gleichen Maße fortsetzen könnten, würden weitere Einfuhrbeschränkungen nötig werden. Seine Auffassung der Lage sei keineswegs pessimistisch; er wolle nur dem Volke die Wahrheit sagen, damit es sich seine eigene Meinung bilden könne.

Französische Prämien gegen die Unterseeboote.

„Journal des Debats“ meldet: Die französische Regierung fordert einen Kredit von zwei Millionen für Prämien bei Ausrüstung oder rechtzeitiger festgestellter Zerstörung deutscher Unterseeboote.

Berliner Br. stimmen

zum Februar-Ergebnis des Unterseeboot-Krieges. Die Berliner Blätter besprechen die Ergebnisse eines Monats uneingeschränkter Unterseebootkrieges und stellen fest, daß die Zahl der verletzten Raumschiffe und nach Beschränkung der neutralen Schifffahrt sehr viel günstiger sind, als erwartet wurde. Wir stehen, sagt der „Vokalanzeiger“, erst vor dem Anfang, aber schon wartet es in den Reihen Großbritannien, und an dem Erfolg kann kein Zweifel sein. — In der „Arbeiterzeitung“ heißt es: Geht es so weiter, dann rückt das Ziel, das wir uns selbst setzen, nämlich näher, nur müssen wir in unserem Willen und Willen durchhalten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Die deutschen Bemerkungen des Reichsfinanzlers be-

weisen, daß die Berechnungen auf eine niedrige Vernichtungsquote aufgebaut waren. Wenn man aufgrund derselben die Erzielung des Zweckes des Unterseebootkrieges für sicher hielt und hält, so gilt das natürlich in erhöhtem Maße von der tatsächlich erreichten Ziffer. — Im „Berl. Tagebl.“ sagt Kapitän Perkus: Der Druck, der auf das Wirtschaftsgeschehen Englands ausgeübt wird, kann in uns wünschenswerter Weise wachsen, auch wenn die Ziffer in dem folgenden Monat sinkt, weil die Zahl der sich auf die hohe See waggenden Handelschiffe sich vermindert.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 16. März. (Zwei Frauen erstickt.) Infolge des Versagens der Gasbeleuchtung am Mittwoch Abend war in dem evangelischen Hospital in der Salzktrake vergessenen worden, den Gaspaß zu schließen. Beim Wiedereintreten der Gaslieferung krönte infolgedessen Gas aus, durch das die im Zimmer befindlichen Insassen Auguste Grabe, Auguste Wegner und Emma Wegner betäubt wurden. Den Bemühungen des herbeigerufenen Herrn Dr. Defowski gelang es, die Emma Wegner wieder ins Leben zurückzurufen. Die anderen beiden 80 und 75 Jahre alten Frauen konnten leider nicht mehr gerettet werden.

Graudenz, 16. März. (Hohe Geldstrafen für Kriegswucher.) Vor der Graudenz Strafkammer hatte sich der Kaufmann Friedrich Ernisch von hier wegen Lebensmittelmisshandlung zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, in anderer Weise als durch die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin Waren abgelehrt und für Erbsen und Nudeln Preise genommen zu haben, die einen den Verhältnissen nicht entsprechenden übermäßigen Gewinn enthielten. Er hatte ferner bei Beschlagnahmen, von ihm gestauten Vorräten an Gerste, Erbsen und Graupen die Höchstpreise überschritten und die erwerbene Gewinne unberechtigt verarbeitete. Welch ein enormen Gewinn er erzielte, beweist die auf Grund der Geschäftsbücher festgestellte Tatsache, daß der Angeklagte in seinem sonst nur mittleren Geschäft in einem halben Jahre einen Umsatz von über 1 Million Mark gehabt hat. Der Reingewinn hiervon bezifferte sich auf 300 000 Mark. Das Urteil lautete wegen Kriegswuchers auf 59 500 Mark Geldstrafe, ev. für jede 15 Mark 1 Tag Gefängnis, bis zum Höchstbetrage von 2 Jahren. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 99 800 Mark beantragt. — Der Kaufmann Franz Schmidt aus Graudenz, der in gleicher Sache bereits vor zehn Tagen 10 300 Mark Geldstrafe erhalten hatte, erhielt erneut wegen Kriegswuchers 11 600 Mark Geldstrafe. Er hatte 350 Zentner Nudeln den Zentner mit 49,50 Mark gekauft und für 56 bis 70 Mark verkauft.

Die auswärtigen Bezüge

unserer Zeitung „Die Presse“ bitten wir, die Bestellung der Zeitung für das nächste Vierteljahr, April, Mai und Juni, bei den Land- und Ortsbriefträgern oder bei den zuständigen Postämtern zu bewirken. Da die Postämtern infolge Personalmangels jetzt eine längere Zeit zum Ausführen der Zeitungsbestellungen brauchen, ist die sofortige Bezugserneuerung erforderlich.

„Die Welt im Bild.“

Die heute fällige Nummer 11 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ zum Sonntag, den 18. März, ist infolge von Bahnsperrungen nicht eingegangen. Die Beilage der Nummer erfolgt sofort nach ihrem Eintreffen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 17. März 1917.

— (Der Kaiser als Pate.) Se. Majestät der Kaiser hat bei dem 7. Schme der Schneidersmeisters Albert Zemde in Thorn die Patenschaft übernommen.

— (Singsprengel-Ausführung.) Aber die Aktivistin Emilie Josepha Rose, welche im „Elias“ solistisch mitwirken wird, äußern sich die Berliner Zeitungstimmen in überaus günstiger Weise und haben namentlich das schöne, in allen Lagen voll ausgeglichene, langvolle Organ der Sängerin, sowie die deutliche Aussprache hervorzuheben. Jedem Zuhörer es ermöglicht, auch ohne Textbuch den Inhalt der einzelnen Gesänge restlos zu verstehen. Die junge Künstlerin ist bereits für eine größere Anzahl von Oratorien-Ausführungen für diesen Winter verpflichtet worden. Über die anderen mitwirkenden Solisten: Frau Hel. Danitz (Sopran), Herr O. Steinwender (Tenor) und Herr Operatingier Wilh. Frenkel (Bass), dürften sich wohl neue Worte des Lobes erlauben, da deren Leistungen hier bereits genügend gewürdigt worden sind. Die Orchesterleitung haben die vereinigten Kapellen der Erbk-Bataillone Inf.-Regts. Nr. 5 und 176 übernommen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen „Des Meeres und der Liebe Wellen“ mit Herrn Waldemar Brandes in der Rolle des Leander als Gast. Morgen, nachmittags 3 Uhr, zu ermäßigten Preisen zum 5. und letzten Male auf allgemeines Verlangen „Der Stabstomper“, abends 7 1/2 Uhr zum 4. Male „Ein Walzertraum“, Dienstag 7 1/2 Uhr „Die leuchtende Sulanne“, Donnerstag 7 1/2 Uhr zum Benefiz für Herrn Spielleiter Schlenker einstudiert außer Abonnement „Ein Sommernachts Traum“, Märchenoper in 5 Akten von Shakespeare, Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 14. März. Ferner hatten sich die Arbeiterinnen Franziska Zwanski und deren Tochter Marianne Szepanski zu verantworten, die mit der Arbeiterin Kriebler gegenseitig Beleidigungen austauschten, die beiden Geharnannten außerdem die K. in zwei Fällen körperlich mißhandelten. Die Beleidigungen sollen einander aus; wegen schwerer Körperverletzung werden die beiden Angeklagten zu je 40 Mark oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Der polnische Besitzer Reinhard, der jetzt hier ansässig ist, brang mit mehreren Beschuldigten nach in das Haus des Besitzers N. in Hohenhausen. Der Angeklagte wurde wegen Hausfriedensbruch verbunden mit Körperverletzung an dem Besitzer J. befangen, zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Das 42-jährige polnische Dienstmädchen Wabistawa Wsniowski hat der Besitzerfrau Hoffmann in Hofgarten 42 Mark, die diese unter dem Kopfkissen liegen hatte, gestohlen. Die W. bestreift die Tat, wird aber überführt und erhält 3 Wochen Gefängnis.

— (Der Polizeibericht.) verzeichnet heute keinen Arrestanten.



Heute früh 3 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Besitzer

Reinhard Paetsch

im Alter von 41 Jahren.

Thorn den 17. März 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Paetsch, geb. Handrich.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. März 1917, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Bethhöferstr. 52 aus auf dem Kirchhof in Thorn-Moder statt.

Hiermit gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß am 15. d. Mts., morgens 9 Uhr, mein heiliggeliebter, unvergeßlicher Mann, der treuherzige Vater meines Kindes, unser lieber Bruder und Schwager

Arthur Loerke

im 42. Lebensjahre auf dem Bahnhof Alexandrows tödlich verunglückt ist.

In namenlosem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Ella Loerke, geb. Seodat, Walter Loerke.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. ev. Friedhofes aus statt.

Nach schwerem Leiden entschlief Donnerstag, abends 8 Uhr, mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Julius Schaefer

im 76. Lebensjahre.

Thorn den 15. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 19. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gohlerstraße 40, aus statt.

Heute früh 7 Uhr starb nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Bertha Krantz, geb. Schwartz.

Thorn den 17. März 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Schwartz.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Heute vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, der

Gärtner

Herrmann Sturm

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen in großem Schmerze tiefbetrübt an

Thorn den 16. März 1917

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, 1 Uhr, von der Leichenhalle Dialonissenhaus Moder aus auf dem Friedhofe zu Podgorz statt.



Heute, nachmittags um 6 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine jüngste Tochter, herzensgute Schwester

Zäzilie Lindemann

im blühenden Alter von 17 Jahren.

Dieses zeigen namens der trauernden Hinterbliebenen an

Thorn den 15. März 1917

die tiefbetrübte Mutter und Geschwister

Wwe. Franziska Lindemann.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags um 2 Uhr, vom Hause Baberstraße 5 aus statt.



Zusammenkunft

Montag den 19. März d. Js.,

abends 8 Uhr,

im Löwenbräu (Martin).

D. A. B. Thorn.

Sing-Verein.

Montag, abds. 8 Uhr,

im Weinshof:

Orchesterprobe Glas.

Die nächstfolgende Hauptprobe findet am Dienstag, abends 8 Uhr, in der Garnisonkirche statt.

Am Mittwoch den 21. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

in der Garnisonkirche:

Musik-Aufführung des Sing-Vereins

zum besten der Kriegswohlfahrtspflege.

Elias, Oratorium

von Felix Mendelssohn-Bartholdi.

Dirigent: Fritz Char, k. u. k. Musikdirektor.

Solisten: Frau Helene Davitt (Sopran), Fräulein Josepha Rose aus Berlin (Alt), Herr Otto Steinwender (Tenor), Herr Opernsänger Wilh. Frenkel (Bass).

Orchester: Kapellen der 1. u. 2. Inf.-Regt. Nr. 5 u. 176.

Eintrittskarten zu 2 Mk. (numeriert) und 1 Mk., Militärkarten (vom Feldwebel abwärts) 50 Pfg., sind von Sonntag ab in der Walter Lambeck'schen (rechte Seite vom Haupteingang) und der J. Wallis'schen Buchhandlung (linke Seite vom Haupteingang) zu haben.

Sextbücher daselbst zu 20 Pfg.

3 Kriegslehrgänge

für fleisch-, fett-, milch- und eilose Küche

werden in

Thorn, im Saale des „Tivoli“, Brombergerstraße,

abgehalten am

Freitag, 23. März, vorm. 10—12 Uhr,

Freitag, 23. März, nachm. 4—7 Uhr,

Sonnabend, 24. März, nachm. 4—7 Uhr,

wozu hiermit eingeladen wird.

Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen sind rechtzeitig vorher bei der Firma C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestraße 35, und bei dem Landw. Hausfrauenverein, Baberstraße, anzubringen. Diese zeitgemäße Veranstaltung ist überall gut aufgenommen. Die Teilnehmer haben dabei Gelegenheit, die jetzt knappen Lebensmittel besser auszuwerten zu lernen.

Vortragsdame ist Frau von Nettolblatt.

Gelocht wird auf Grubeherben, doch ist der gebotene Unterricht auch bei Anwendung jeder anderen Kochvorrichtung zu verwenden.

Veranstaltet vom Grubeholzvertrieb der A. Riobeck's Montanwerke, Halle a. S., und der deutschen Patent-Grubeholz-Fabrik Siebertswohlwitz, Vertreter in Thorn:

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

Breitestraße 35.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 18. März 1917:

mittags 1—3 Uhr:

:: Tafelmusik. ::

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeitskonzert

Hotel Drei Kronen (Saal).

Heute, Sonntag, den 18. März,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

kleines, vornehm gewähltes

—● Abendessen. ●—

Gedeck 3 Mark.

Bestellungen auf Tische erbeten. J. Rozynski.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 18. März:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pf.

Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

—== Tivoli. ==—

Sonntag den 18. März 1917:

ausgeführt von der Kapelle des 2. Inf.-Regts. Nr. 5.

Musikleiter: Bizefeldwebel Thinzmann.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Konzert,

Grünhof.

Sonntag den 18. März:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Viktoria-Park.

Sonntag den 18. März: **Großes Militär-Konzert**

unter Leitung des königl. Musikmeisters Gräneberg.

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr. — Eintritt 50 Pf.

Freitag den 23. März: **Großes Symphonie-Konzert**

ausgeführt von der verstärkten Kapelle der II. Giesh.-Abt. Thorneer Feldart.-Regts. Nr. 81, unter peri. Leitung des königl. Musikmeisters Gräneberg.

A. a. gelangen zur Aufführung:

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| 1. Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“ | Beethoven. |
| 2. Symphonie Nr. 3 Es-dur | Haydn. |
| 3. Menuett | Boccherini. |
| 4. Zweite ungarische Rhapsodie | Liszt. |
| 5. Baruffal | Wagner. |
| 6. Balazzo | Scarlatti. |

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu 1 Mark, Militär und Schüler 50 Pfg., sind im Vorverkauf bei Herrn Schmidt, Bavierhandlung, Giesh.-straße Nr. 10, zu haben.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Heute, Sonntag, den 18. März 1917,

nachmittags von 4—10 Uhr:

Paul Goldler's Burlesken- und Spezialitäten-Gesellschaft.

Dir.: Frau P. Goldler.

Großes Künstlerkonzert und Vorstellung.

Thorn auf Stelzen.

Dazu:

| | |
|--|-------------------------------------|
| Manni Hirsch, der Berliner Humorist. | Asta Asta, die Kölner Soubrette. |
| Fränzi Münch, die Münchener Bauerntyp. | Roni Maurer, der Belpziger Komiker. |
| Trudy Merle, Soubrette. | Hans Krause, Gesangskomiker. |
| Helga Wolf, die größte Tanzsoubrette. | Wien-Berlin, Damen-Duett. |

Trudy und Hans Reinhardt, das bekannte Gesangsduett.

H. Unger, Kapellmeister.

Nur eine Vorstellung, Anfang 4 Uhr.

Bürgergarten

Grosser Saal | Culmer Chaussee 16 | Eing. durch d. Garten.

Jeden Sonntag von 4—10 Uhr:

Grosse Militär- und Familien-Vorstellung.

* Auftreten aller Künstler. *

Das glänzend beurteilte März-Programm.

Schlager auf Schlager.

2 tolle Burlesken 2.

Neu! Die vergiftete Schreiberseele. Neu!

Auf Wunsch:

Der Freimaurer.

Eintritt auf allen Plätzen 30 Pf.

Stadt Theater

Sonnabend den 17. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Kaispiel Waldemar Brandes.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Sonntag den 18. März, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Zum 5. und letzten male

Der Stabstrompeter.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Ein Walzertraum.

Sonntag den 20. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Heute auf dem Markt

zwei Geldtaschen

mit viel Inhalt, sowie Papieren verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben

Hauptmann Schmidt, Badstr. 15, pt. r.

Verloren 1 Geldtasche

mit Inhalt auf dem Wege von Baderstr. bis Gerechtstr. Gegen Belohnung abzugeben

Gerechtstr. 12.

Bernsteinbroche verloren

auf dem Wege vom Schloßplatz bis zum Hauptbahnhof Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Berse“.

Täglicher Kalender.

| 1917 | Samstag | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|-------|---------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|
| März | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| April | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 1 |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | — | — | — | — | — |
| 1917 | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1917 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| 1917 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| 1917 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| 1917 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — |

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

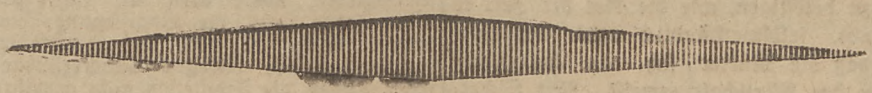
Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Neuorientierung.

Wohl Niemand im deutschen Reiche hätte bei der Einbringung des sogenannten Diätengesetzes im Abgeordnetenhaus gedacht, daß hieraus eine Wendung der Dinge entstehen könnte, die auf alle Fälle tief beklagt werden muß. Man mag über die Ablehnung eines vom befreundeten Hause angenommenen Gesetz-Entwurfes durch das Herrenhaus verschiedener Meinung sein. Niemand wird behaupten können, daß das Herrenhaus sich dabei seiner gesetzlichen Befugnisse nicht bewußt gewesen ist. Man mag es taktisch nicht für richtig finden, in jedem gegebenen Augenblicke alles zu sagen, trotzdem aber muß einem die gereizte Stimmung unbegreiflich erscheinen, die im Abgeordnetenhaus bei der weitaus größten Mehrheit herrschte und in einer Schärfe des Tons ohnegleichen gegenüber dem Herrenhaus zum Ausdruck kam. Sie ist wirklich nur dadurch zu erklären, daß die gesamte Demokratie Deutschlands, nicht nur Preußens, das preußische Herrenhaus als eine nichtliberale Einrichtung empfindet. Daß man jedoch einen Anlaß zu augenblicklicher Verstimmung nicht nur dazu benutzen will, die Grundlagen des Herrenhauses zu ändern, sondern es, wie der „Vorwärts“ wünscht, deswegen gleich gänzlich beseitigen will, ist vielleicht auch ein Zeichen unserer Zeit höchster Spannung. Der Reichszangler und Ministerpräsident hielt den Anlaß für wichtig genug, um in einer großen Rede sich auf Seiten der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und in einen Gegensatz zum preußischen Herrenhaus zu stellen. Er behauptete die Ablehnung des Diätengesetzes und ihre Begründung und bekannte sich, unter stürmischer Zustimmung der gesamten Linken des Hauses und schließlich auch der gesamten Demokratie Deutschlands, zu Grundrissen, für die Gestaltung unserer innerpolitischen Dinge. Diese Grundrisse liegen, wenn sie der Kanzler auch noch nicht in allen Einzelheiten scharf umriß, zweifelsohne in einer Richtung, wie die linksstehenden Parteien sie wünschen. Es wird Herrn von Bethmann Hollweg schwer werden, die Erwartungen zu erfüllen, die man im Lager der Linken an seine Besprechungen am Mittwoch knüpft und man kann nur hoffen und wünschen, daß der Zusammenhang mit all den Einrichtungen und Dingen, die Deutschland stark und groß und fähig gemacht haben, einer Welt von Feinden zu tragen, nicht gänzlich verloren gehen wird. Zu ersten Bedenken muß es jedenfalls Anlaß geben, wenn der preußische Ministerpräsident im preußischen Abgeordnetenhaus den Reichstag stürmisch lobt und nicht ein Wort dafür findet, daß das von allen Seiten so schwer angegriffene Herrenhaus sich in langjähriger ruhmvoller Geschichte immerdar als ein Hort des Staatsgedankens und der Staatsgewalt, als ein Eckstein des preußischen Königtums erwiesen hat. Herr von Bethmann Hollweg hat, wie gesagt, Einzelheiten seiner Reformpläne noch nicht preisgegeben, er hat aber angedeutet, daß eine Regelung des Arbeiterrechts, eine Wahlreform und eine Neuordnung des preußischen Landtags noch seiner Ansicht zu den wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft gehören sollen. Wenn er diese Reform in einer Form ankündigt, wie es im Abgeordnetenhaus geschehen ist und die von der ganzen Demokratie stürmisch bejubelt wird, so ist nicht einzusehen, wie die Hoffnung eines friedlichen Zertrümmerschlusses sich erfüllen lassen wird, daß der 14. März erneut und entscheidend zur Einigung des preußischen Volkes beigetragen hat.

Politische Tageschau.

Über unsere Wirtschaftsaussichten nach Friedensschluß

hat sich der Präsident des Reichsbank-Direktoriums im Haushaltsausschuß des Reichstages bei Beratung des Gesetzentwurfs über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank in sehr bemerkenswerter Weise geäußert. Er zitiert Dr. Havenstein begründete die Einbehaltung von 80 Millionen Mark bezweckend die Bildung einer starken Reserve, deren Verwendung von der Gestaltung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach Beendigung des Krieges abhängig zu machen sein werde, und gab der festen Überzeugung Ausdruck, daß kein am Kriege beteiligtes Volk die wirtschaftlichen Wunden des Krieges so rasch zu heilen imstande sein werde wie das deutsche. In welcher Zeit das möglich sein werde, könne allerdings jetzt nicht vorausgesetzt werden. In der ersten Zeit nach dem Friedensschluß werde es allerdings an Übergangsschwierigkeiten nicht fehlen. — Das Gesetz über die Kriegsabgabe der Reichsbank aus dem Gewinn des Jahres 1916 wurde nach kurzer Aussprache un- verändert angenommen.



der Landwirt

zeichnet Kriegsanzleihe, weil Besitz und Arbeit in einem sieghaften Deutschland gesegnet sein werden;

der Arbeiter,

weil seine auskömmlichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;

der Industrielle,

der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;

der Kaufmann,

der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschirmt haben muß;

das Alter,

das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;

die Jugend

in dem ungestümen Streben nach allem, was groß und edel ist;

Alle

zeichnen die 6. Kriegsanzleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.



Eine scharfe Kritik an der deutschen Amerikapolitik.

Nicht ohne guten Grund ist in nationalen Kreisen des deutschen Volkes die Ansicht verbreitet, daß unsere nicht gerade glückliche und erfolgreiche Amerikapolitik hauptsächlich dem Botschafter Grafen Bernstorff zuzuschreiben sei. Dieser Meinung gibt die „Schlesische Zeitung“ in einer bei ihr ungewöhnlich scharfen Form Ausdruck, wenn sie schreibt: „Graf Bernstorff, dessen in Amerika gehaltenen Reden öfters Anstoß erregten, hat auch bei seiner Ankunft in Kopenhagen politische Äußerungen getan, die einiges Befremden hervorgerufen. Ist es schon eine eigentümliche Behauptung, daß er es gewesen sei, der den Bruch mit Amerika so lange wie möglich verhindert habe, während er doch wohl die von Berlin ihm vorgeschriebene Politik ausgeführt hat und zum mindesten diese Aufgabe nicht hätte unermüdet lassen dürfen, so ist noch erstaunlicher die Entstellung, daß „wir zuweilen unsere Interessen in Mittel- und Südamerika bewußt hintangeseht haben, um die Empfindlichkeit Wilsons zu schonen.“ Ist das nun wieder Bernstorff allein oder ist es die Reichsregierung? Am erstaunlichsten aber ist der Satz, daß der deutschen Regierung im Augenblicke der Verleumdung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges als wichtigstes politisches Ziel die Aufrechterhaltung der Neutralität der Vereinigten Staaten vorgeschwebt habe. Es scheint, daß Graf Bernstorff in Washington nicht genügend über die Vorgänge in Deutschland unterrichtet ist, denn das wichtigste Ziel in jenem Augenblicke ist denn doch wohl ein anderes gewesen. Wenigstens haben wir das bisher geglaubt und glauben es noch. Graf Bernstorff aber wird hoffentlich schleunigst einen deutschen Wink bekommen, weitere Kundgebungen seiner Ansichten in der Öffentlichkeit zu unterlassen. Uns schaffen sie weder Freude noch Nutzen. Seine Abschiedsgrüße an die Vereinigten Staaten waren uns schon höchst peinlich, auf Ankunftsgrüße an Deutschland verzichten wir gern.“

Die Wäcker für den Landwirtschaftsminister.

Die „Germania“, Zentralverband deutscher Wäcker-Zünfte hat das nachstehende Schreiben an den Landwirtschaftsminister Herrn von Schotteler gerichtet: „Gegenüber den Anwürfen, die in letzter Zeit von einer Seite erhoben sind, spricht der geschäftsführende Vorstand der „Germania“, Zentralverband deutscher Wäcker-Zünfte, namens seiner 70 000 Mitglieder Euer Excellenz und

dem Landwirtschaftsministerium seine Anerkennung aus. In einer Zeit, wo das deutsche Volk im schweren Kampfe mit einer Welt von gefährlichen Feinden steht, sollten innere Anfeindungen gleicher Art unmöglich sein. Hochachtungsvoll (gez.) J. Bernhardt, Vorsteher.“

Deutsche Kohleneinfuhr nach Holland.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad“ meldet, daß die Steinkohleneinfuhr aus Deutschland, wo die Wasserstraßen wieder offen sind, beträchtlich zugenommen hat. Man hofft in nächster Zeit die monatliche Zufuhr auf 350 000 Tonnen zu steigern. Englische Kohle kommt noch immer nicht ins Land und der dadurch verursachte Kohlenmangel wird durch die erhöhte Förderung der Limburger Bergwerke nur teilweise gut gemacht.

Neue französische Staatsausgaben.

Laut „L'Express de Lyon“ brachte Finanzminister Ribot einen Antrag auf Eröffnung eines Nachtragskredits von 20 250 000 Francs für 1917 ein, um den Zivillangestellten des Staates Teuerungszulagen auszahlen zu können. Ferner wurde ein Antrag betreffend einen Nachtragskredit für die Eisenbahnen eingebracht, dessen Höhe noch unbekannt ist.

Der englisch-holländische Streit wegen der bewaffneten Handelsschiffe.

Im Unterhause fragte der Unionist Hunt, ob die niederländische Regierung sich weigere, einem britischen Handelsschiff die Benutzung holländischer Häfen in der gewöhnlichen Weise zu gestatten, wenn das Schiff mit einem Geschütz gegen U-Boot-Angriffe bewaffnet sei. Lord Robert Cecil antwortete bejahend und fügte hinzu, daß die britische Regierung mit der niederländischen über den Gegenstand unterhandele.

Rücktritt Austen Chamberlains?

Nach näheren Meldungen aus London rechnet man mit dem Rücktritt Austen Chamberlains, des Staatssekretärs für Indien, der für die Zusage der Erhöhung der indischen Baumwollzölle an die indische Regierung verantwortlich ist, wenn die englische Regierung in der Frage dieser Zölle durch die Opposition im Unterhause gezwungen wäre, nachzugeben. Auf diese Weise würde die Niederlage der ganzen Regierung und die Gefahr von Neuwahlen verhindert werden.

Englands Militarismus.

„Allgemein Handelsblad“ meldet aus London, daß die Regierung das einigen Gewerkschaften gegebene Verbot, ihre Mitglieder vom Militärdienst zu befreien, einziehen wird. Dadurch werden die jüngeren Arbeiter für den Militärdienst freier werden. — Im Unterhause brachte Bonar Law einen Ergänzungskredit von 64 Millionen Pfund ein. Der Kredit umfaßt 18 Millionen Pfund für Weizen, 23 Millionen für Anleihen an Allierte und Dominions und 23 Millionen für Munition und Schifffahrt.

Freilassung holländischer Schiffe in England.

Das „Allgemein Handelsblad“ meldet aus dem Haag, daß die englische Regierung die angehaltenen holländischen Schiffe mit Lebensmitteln und Kunstdünger unter gewissen einschränkenden Bedingungen freilassen wird.

Schließung der Schanklokale in England.

„Daily Mail“ teilt mit, daß in aller nächster Zeit die Schließung von 30 000 Restaurants in England wegen Biermangels angeordnet werden wird.

Gegen Irland.

Nach Neutermedungen aus London wurde der Post- und Telegraphenverkehr nach Irland am 8. März abends der britischen Militärverwaltung unterstellt. Für Reisen nach Irland ist am gleichen Tage der Militär-Pass-Zwang eingeführt worden.

Für das Zweikammersystem in Polen.

entschied sich einseitig der Verfassungsausschuß des polnischen Staatsrats, wogegen bezüglich der Frage, ob die Mitglieder des Oberhauses vornehmlich durch Wahl oder Ernennung bestimmt werden sollten, verschiedene Ansichten herrschten.

Die amerikanischen Kriegsmaßregeln.

Nach weiteren Meldungen aus Washington wird die nächste Botschaft des Präsidenten an den Kongreß vermutlich die militärische Ausbildung der jungen Männer und eine Vergrößerung der Armee vorschlagen. Falls dies bewilligt wird, wird er den Kongreß auffordern, die außerordentlichen Session ganz den Kriegsmaßregeln zu widmen.

Gerard Schweigiau geworden.

Wie der Vertreter des „N. L.“ aus New-York berichtet, hat Botschafter Gerard bei seiner Ankunft in Havana die Gewährung von Unterredungen abgelehnt.

Der drohende amerikanische Eisenbahnstreik.

Aus Washington eingegangene Nachrichten besagen, daß sowohl die Regierung, als auch die Arbeiterführer zögern, in der Angelegenheit des allgemeinen Eisenbahnstreiks, der bereits am Sonnabend ausbrechen drohte, den ersten Schritt zu tun. Beide Parteien bleiben hartnäckig auf ihrem Standpunkte. Ein Streik würde ein schwerer Schlag für das amerikanische Prestige sein und ein großer Nachteil für die Bevölkerung, die bereits unter der Stauung des Eisenbahnverkehrs leidet.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus dem Haag gemeldet wird, berichtet „United Press“ aus New-York, daß der Vertreter des gesamten amerikanischen Eisenbahnpersonals, Elfisher Lee, bekanntmachte, die Forderungen des Eisenbahnpersonals seien zurückgewiesen worden. Die Eisenbahner hätten die Absicht, am Sonnabend 6 Uhr in den Streik auf allen öffentlichen Bahnen einzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März 1917.

— Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist dem General der Infanterie von der Armee v. Strantz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern, und dem General der Artillerie z. D. Ruhn die königliche Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Der Magistrat Berlin hat in der heutigen Sitzung beschlossen, für die städtische Sparkasse zu der neuen 6. Kriegsanzleihe wiederum den Betrag von 60 Millionen Mark zu zeichnen. Zu den früheren Reichskriegsanzleihen waren von dem Magistrat für die Sparkasse insgesamt zweihundertdreißig Millionen Mark gezeichnet worden, so daß mit den weiteren Zeichnungen zum Besspiel aus Stiftungsmitteln usw., von der Stadt Berlin insgesamt dreihundert Millionen Mark auf die Reichskriegsanzleihen gezeichnet worden sind. — Ferner zeichnete die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt wiederum 10 Millionen Mark. — Aus den Kreisen der Siemens-Schubert-Werke sind 15 Millionen gezeichnet worden.

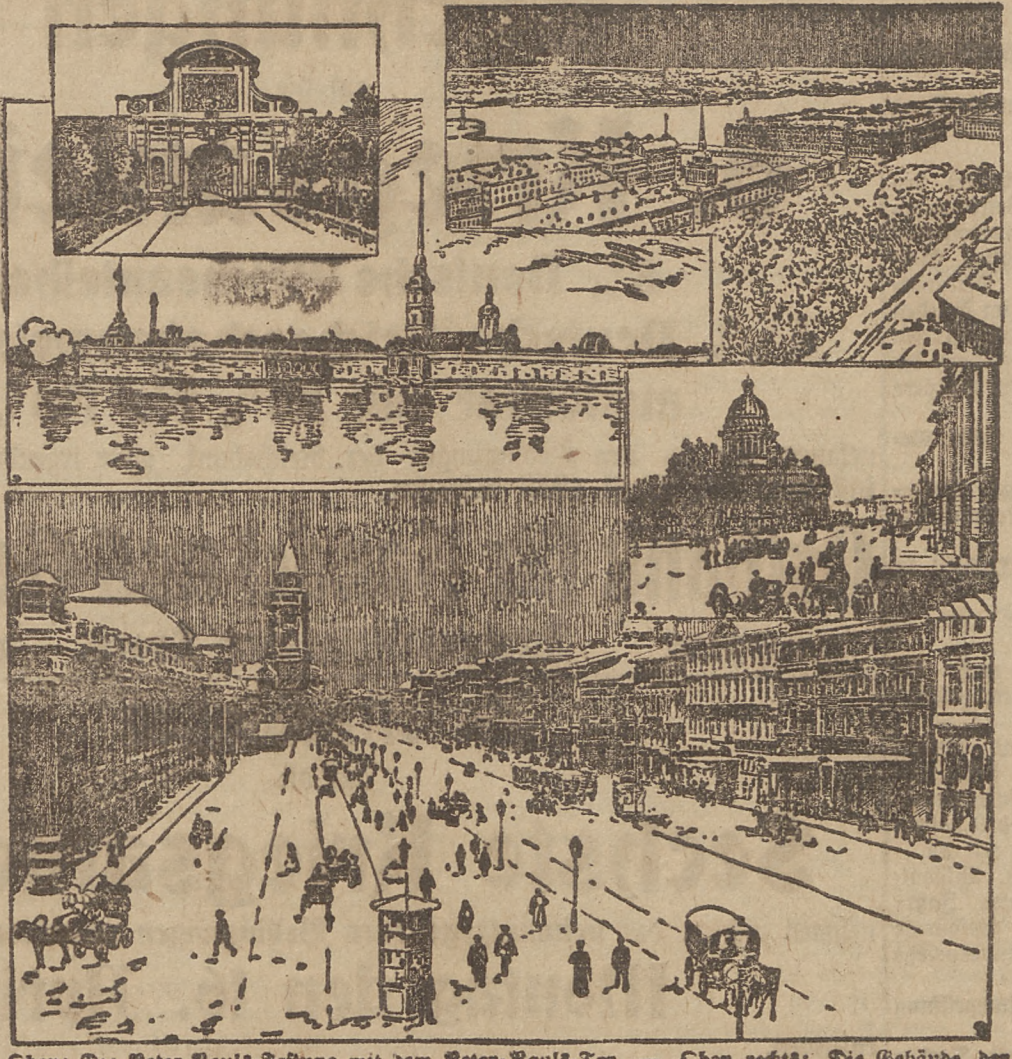
Die Sache geföhrt, die Bürgerbewegung vom Eis zu fähren, und soll nun auch auf das Land hinausgehen und mittätig sein, das nötige zu schaffen: den Lebensunterhalt. Die Not ist, wie der Tod, ein großer Gleichmacher, vor dem Hochmut und Kastengeist nicht besteht, und es könnte der wahren Kultur nur dienlich sein, wenn die Lehre des Weltkrieges in allen fortwirkte, auch nachdem wir wieder zu den starren Formen der Zivilisation zurückgekehrt sein werden. Eine unterschiedlose Verwendung der Kräfte braucht darum auch in dieser Kriegszeit nicht zu erfolgen. In erster Linie sind zu öffentlichen Arbeiten natürlich die Knaben heranzuziehen, und es gibt auch in der Untertertia und Quarta noch genug Schüler, denen die Arbeit ein Sport wäre, wie ihnen auch die landwirtschaftliche Tätigkeit, in mäßigen Grenzen, mehr Vergnügen als Arbeit sein wird. Hoffentlich folgen recht viele dem Ruf, aufs Land zu gehen! Die Arbeit wird ihnen zum Segen werden. Allerdings gehört dazu — besonders, wenn auch noch unterernährte Kinder zur Kräftigung aufs Land geschickt werden sollen —, daß für eine ausreichende Ernährung Sorge getragen wird, wofür bei einer noch weitergehenden Rationierung auch der Landbewohner eine Gewähr nicht mehr gegeben wäre, wenn die Stadt nicht etwa zur Verpflegung beiträgt. Leider werden vom Reichsriegs-ernährungsamt zuweilen Maßregeln getroffen, welche vor allem die rechte Kenntnis der Verhältnisse vermissen lassen. Der offene Brief der Frau Degener-Thornisch Papau ist ein Beleg hierfür. Er wird ergänzt durch die Zuschrift eines Besitzers in Neustädten, in welcher dieser rechnerisch nachweist, daß der Selbstkostenpreis eines Liters Milch zurzeit 30 Pfg. ist, noch ungernehet Futtermittel, Aufschlag, Milchstanne und Arbeit, während die Molkerei nur 20 Pfg. zahlt; hierzu kommt noch, daß Vollmilch, statt wie bisher Buttermilch und Maagermilch, in der Wirtschaft und zum Viehfüttern verschwendet werden muß. Das erklärt doch sattsam, daß die Landwirte, die selbst auch in der Stadt alles teuer bezahlen müssen, für Holzpantoffeln 3 Mark statt 60 Pfg., für einen Hering 40 Pfg., sich auf dem Weg des Butterfleischhandels gedrängt sehen, um nicht inschaden zu kommen. Eine Anleihe, bemerkt der Einleider, städter geshüt als Teilhaber am Milchgeschäft würde wohl vergeblich sein. Wird eine Beschlagsnahme für geboten erachtet, so muß eben ein Preis geschätzt werden, der die Landwirte arbeitsfreudig erhält und die Erzeugung fördert. Es geht doch nicht an, immer wieder aus der Haut der Landwirte Kiemen für die Winderbemittelten in die Stadt zu schneiden. Beachtungswert scheint uns auch der Vorschlag des Einleiders, daß die kleinen Besitzer selbst buttern und für jede Gemeinde ein Tag festgesetzt werden soll, an dem gebuttert und die Butter an die Sammelstelle abgeliefert werden soll, zu angemessenen Preisen für Ware und Transport. Dann habe Thorn auch täglich frische Butter.

In dieser Woche liegt nun auch der Haushaltsplan der Stadt Thorn für das Jahr 1917 aus, der durch Kriegsetat Lorantias, die auch, wie mancher Privatmannschaft, bei der großen Teuerung mehr Ausgaben als Einnahmen gehabt und eine staatliche Kriegszulage recht gut gebrauchen könnte. Die Mehrausgaben betragen sich auf rund 150 000 Mk., wovon jedoch gegen 79 000 Mark durch eine Mehreinnahme an Steuern gedeckt werden. Die Mehrausgaben betragen in der Armenpflege gegen 51 000 Mark — u. a. erfordert das neubegründete Jugendamt 6000 Mark und der Haushalt der beiden Wissenschaftler einen Mehraufwand von 6300 Mark. Im Kammeretat, infolge der Kriegszulagen, 48 400 Mark; im Schulwesen 33 000 Mark, wovon 15 000 Mark für das Lyzeum, 3240 Mark für die Pflanzschule Schwachbesichtigter gefordert werden; in der Gartenverwaltung 10 000 Mark, wovon jedoch die Hälfte durch Mehreinnahmen gedeckt ist. Das Elektrizitätswerk hat nur 6 Prozent Dividende, hat 9 Prozent, in Aussicht gestellt, was einen Ueberschuß von 30 000 Mark bedeutet. Das Wasserwerk dagegen, das schon im Vorjahre einen Ueberschuß von 78 000 Mark erzielte, rechnet mit einem weiteren Ueberschuß von 11 000 Mark, insgesamt also 89 000 Mark. Wie mancher Privatmannschaft, ist auch Lorantia noch in der Lage, die Mehreinnahmen, der Restverwaltung, becken zu können. Eine Erhöhung der Steuern, wie im Vorjahr um 25 Prozent, ist daher nicht erforderlich. Allerdings, an Schuldenzahlung während des Krieges denkt auch der städtische Haushalt nicht, und auch die Zinsen der Anleihen zu Kriegswohlfahrtszwecken werden einzuweisen zum Kapital geschlagen; diese Sorgen werden uns erst im Frieden wieder drücken. Ob die Mehrausgaben sämtlich dringlich und unumgänglich sind und ob manches für bessere Zeiten aufgeschoben werden könnte, wird sich in der Etatberatung der nächsten Stadtkonferenzversammlung zeigen. Das Wetter der Woche war im Westen anfangs frühlingmäßig, mit 16 Grad Celsius in Aachen; auf die Erwärmung folgte aber wieder eine abermalige Abkühlung. Im Osten hat die Kälte noch Thermometer in Thorn-Moder 2½ Grad Celsius kälter, bescheiden am Montag, am Dienstag früh sogar 7½ Grad. Am Mittwoch schien endlich die erste wärmere Bitterung auch im Osten einzukommen, da das Quecksilber den Nullpunkt erreichte; aber dem kurzen Tauwetter folgte wieder eine kalte Welle, am Donnerstag mit 2½ Grad, am Freitag erst mit über 12 Grad Celsius. Doch hielt dieser nur noch einen Tag an; heute hatten wir nur noch 2½ Grad, mit Schneefall, der aufs neue die Stadt einhüllte, neue Arbeit für die Schmelzenden bringend. Bei Eisdiele der Weichsel, die von einzelnen Personen, die den Umweg über die Brücke nehmen, noch immer überschritten wird, sieht bei einem Wasserstande von 162 Meter noch fest und uneben an; wahrscheinlich wird Thorn in diesem Jahre das ungewöhnliche Schauspiel erleben, daß auch der Frühling seinen Einzug über das Weichseltal halten wird.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die Verantwortlichkeit über die Verantwortung.)

Es wird von der Stadt Thorn angestrebt, Schulkindern, und unter ihnen in erster Reihe Kriegerkinder, zur Verpflegung auf das Land zu schicken. In die Stadt gezogen sind viele erst vom Lande zurückgekehrt, da die Mutter eine reichliche Unterhaltung bezog und demgemäß zur Arbeit sich nicht mehr verpflichten mußte. Aus auf dem Lande sind jedoch unzählige Arbeitskräfte entzogen worden, sowohl an der Frau, als auch — besonders für Kinder- und Kartoffelarbeiten — an den größeren Kindern. Von mir selbst zog eine größere Familie nach Thorn, und solcher Fälle weiß ich mehrere. Nun möchte ich fragen: Warum nimmt Thorn erst diese Familien auf, um sie näher zur Ernährung aufs Land zu schicken? Unsere alleinstehenden Frauen und oft recht betagten Väter haben unter der



Ober: Die Peter-Pauls-Festung mit dem Peter-Pauls-Loz. — Ober rechts: Die Gebäude der Admiralität mit Blick auf die Rewa. — Mitte: Die Isaak-Kathedrale. — Unten: Blick auf den Newski-Prospekt. — Nur Revolution in St. Petersburg.

Daß in Petersburg der Umsturz nahe bevorstand, ging aus den Unruhen der letzten Woche hervor, deren unmittelbare Ursachen die Lebensmittelpnot war. Petersburg hat im Augenblick über die russische Regierung gestellt, die Hauptstadt befindet sich im Besitz der Revolutionäre, denen sich auch die 30 000 Mann starke Garnison

angeschlossen hat. Auf unserem Bilde zeigen wir Teile der russischen Hauptstadt, so den berühmten Newski-Prospekt, verschiedene Kirchen, den gewaltigen Gebäudekomplex der Admiralität und die berühmte Peter-Pauls-Festung. Vielleicht haben hier die bisherigen Nachwahr eine vorläufige Unterkunft gefunden.

Mangel an Arbeitern schwer zu leiden, und ihnen wird keine Unterstützung in dieser Beziehung zuteil. Viele Hauswirtschaften vertragen eine weitere Belastung wirklich nicht mehr. Wärdten die Herzen, welche die obige Sache leiten, erst prüfen, inwieweit meine Worte sich bestätigen, und veranlassen, daß ganze Familien aufs Land kommen; leere Wohnungen sind massenhaft vorhanden. Rinos haben wir allerdings nicht zur Verfügung, aber dafür ist alles Schöne und Gute, was das Land jetzt bietet, vorhanden. Kein Landwirt wird sich weigern, zu dem Barockdienst einen Viertelmorgen Kartoffelfeld und Saatgut dafür gratis zur Verfügung zu stellen. Damit wäre vielen geholfen, sowohl den Landwirten, als auch den Kindern.

Wie mancher von den kräftigen, frischen Jünglingen, die gestern und heute an mir vorbeimarschierten, wird in wenigen Tagen auf dem Schlachtfeld liegen, zur letzten Ruhe gebettet, oder in das Lazarett gebracht werden. Manches von den leuchtenden Augenpaaren, in das ich schauen konnte, wird bald gedrohen sein, mancher Mund, der mit unseren herrlichen Soldatenliedern auf den Lippen frühlich an meinem Fenster vorbeimarschierte, wird verstummen. Das ist die Reversoite der Fährstellung.

Der offene Brief an den Präsidenten des Kriegs-ernährungsamtes ist nicht geeignet, bestehende Gegenstände und Mißverhältnisse zu mildern oder Stadt und Land dem erstrebten Ziele: „Hand in Hand“ näher zu bringen. In langen Ausführungen will ich mich nicht erschöpfen. Eine Besserung der bestehenden unerquicklichen Verhältnisse ist nur zu erwarten, wenn wir das Christentum bei allem anderem Tun und Lassen mehr in den Vordergrund stellen. Selbstsücht und Eigennutz machen sich allenthalben breit, nicht nur in der Stadt, nein, auch auf dem Lande. Es sollte ein jeder an seinem Teile dazu beitragen, daß die christliche Liebe, wie sie in den Anfängen des Christentums geübt wurde, wieder mehr erweckt wird. Ein jeder sollte des Bibelwortes von dem Spitter in des Bruders Auge und des Apostelwortes „Ein jeder trage des anderen Last“ mehr eingedenkt sein!

Ein kühnes Patronenstückchen. Ein kühnes Patronenstückchen haben ein paar deutsche Unteroffiziere in der Gegend von Cambrés ausgeführt. Eine französische Feldwache sollte aufgehoben werden. Drei Unteroffiziere, die sich als erste freiwillig gemeldet hatten, baten, das Unternehmen allein auszuführen zu dürfen. Am hellen Tage liefen die drei überraschend gegen den französischen Graben an, und die ganze Befehlsung, ein Sergeant, zwei Unteroffiziere und acht Mann, ergaben sich dem nur ein Viertel so starken Angreifer und ließen sich willig in Gefangenschaft abführen. Ein Unternehmen, wie das geschaherte, das keineswegs vereinzelt dasteht, wirkt ein bezeichnendes Licht auf Haltung und Geist der deutschen Truppen.

Die Kriegs-Heinzelmannchen.

In Thorn ist's — wie in Aöln vordem — Mit Heinzelmannchen so bequem! Auch — Heinzelweibchen regten sich, Die früher wohl nur pflegten sich, — Die kommen nun saßt — O geht nur ach! — Mit Haad und Spaten; Im Schnee sie waten. Sie schippen Und wippen Und hoden und schawfeln. Da gilt kein Beschnaufeln! Und es' die Thorner es gedacht, Sind ihre Strahlen rein und schön gemacht. Damit der Friede komm' herbei, Beginnt die schönste Kriegsangelei. Wui über den, der legte sich Jetzt faul aufs Dör und pflegte sich! Ihr Gesichter, heran! Heinzelweibchen und -mann! Mit Schippe und Karten Gilt's, Geld jetzt zu scharren Bei Lanten, Verwandten, Bei Eltern und Onkeln Am Tag und im Donkeln! Wollt bringen ihr die Feinde jetzt zu Fall? Schippt Geld! Husch, husch, husch, verschwinden sie all! Mittelschullehrer Reinhold Liebed-Thorn.

Kriegs-Merlei.

Die Reversoite der Fährstellung. Generalfeldmarschall von Madsen schreibt an seine Gattin vor der Durchbruchschlacht am Dunaer: „Wie viele Todesurteile enthält mein Befehl zum Angriff! Dieser Gedanke ist es, der mich vor jedem Gescheh bedrückt! Aber ich handle auf Befehl, im Zwange unabänderlicher Notwendigkeit.

einer zu kommen. Alles umarmt sich gegenwärtig, und wie! Die Marokkaner, diese Schweinekerle, hinterlassen überall Nachwuchs, ebenso die Anemiten.“



Die Thronfolge in Rußland. Anstelle des Zaren Nikolas, der abdankte, soll sein Bruder Michael Alexandrowitsch zum Regenten ernannt worden sein, doch ist die Nachricht noch nicht bestätigt. Großfürst Michael Alexandrowitsch ist am 22. November 1878 in Petersburg geboren. Er wurde nach dem Tode des Großfürsten Georg, der am 10. Juli 1889 starb, zum Thronfolger ernannt, doch ging dieser Titel nach der Geburt des Großfürsten Alexej Nikolajewitsch, des Sohnes Nikolas II. am 28. Juli 1904 auf diesen über. Großfürst Michael Alexandrowitsch ist seit 1911 nicht ebenbürtiger Ehe verheiratet. Seine Frau ist Natalie geborene Scheremetowa, geschiedene von Wälskeri, der erst bei ihrer Verheiratung mit dem Großfürsten der Titel einer Gräfin von Brassow verliehen wurde. Der Großfürst besitzt im Gouvernement Orel große Güter, politisch ist er bis jetzt nicht hervorgetreten. In der Spitze der revolutionären Regierung, die die Abdankung des Zaren herbeigeföhrt hat, steht der Präsident der Duma Kobjanin, von dem man höchlich unheilvolle Tendenzen im Sinne russischer Sozialrevolutionäre voraussehen darf.

Theater und Musik.

Dem Pianisten Emil Bauer, Leiter der Meisterschule an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, ist der erbliche Ritterstand verliehen worden.

Mannigfaltiges.

Das Urteil im Prozeß gegen die Figgner Gebrüder Ebender.) Das Schwurgericht in Fulda verurteilte Mittwoch Abend nach längerer Verhandlungsdauer die Figgner Ernst, Hermann und Wilhelm Ebender wegen Ermordung des künftigen Fürsten Romanns am 18. Februar 1912 im Remmerzeller Walde zum Tode. Außerdem die Figgner Wilhelm und Hermann wegen Mordversuchs, begangen bei einer dem Mordversuche vorausgegangenen Schießerei bei Remmerzell auf den Gendarm Birk und den Bauer Rehner, zu acht bzw. fünf Jahren Zuchthaus.

Berliner Börse.

Angesichts der widersprüchlichen Meldungen aus Rußland enthielt sich die Börse eines Urteils über die Tragweite der berichteten Vorgänge. Jedenfalls ließ sie sich nicht in ihrer inneren Haltung der Besinnung wachsend machen. Das Geschäft beschränkte sich auf geringfügige Umsätze. Die wohl waren die allgemein herrschende leiser Stimmung erhebliche Kurssteigerungen einiger besserer Werte festzustellen, wie für Banca, Rein Stahl, Wittener Schmelze und Bismarck Spinnerei. Im übrigen blieb der Kursstand gut behauptet.

| | | | | | | | | |
|--|-------------|---------------|------------------|-----------------|----------------|---------------|-------------|----------------------------------|
| Amsterdam, 16. März. Wechsel auf Berlin 20,62½ | Wien 25,12½ | Schweiz 49,50 | Kopenhagen 70,25 | Stockholm 73,90 | Newyork 248,00 | London 11,81¼ | Paris 42,50 | Belg. Schiffahrtsaktien stromam. |
|--|-------------|---------------|------------------|-----------------|----------------|---------------|-------------|----------------------------------|

| | | | | | |
|------------------------------------|-------------|---------------|-------------|--------------|----------------------------|
| Amsterdam, 16. März. Rubel 100 91¼ | Grün 100 68 | per April 61¼ | per Mai 62¼ | per Juni 63¼ | Santos-Kaffee per März 58. |
|------------------------------------|-------------|---------------|-------------|--------------|----------------------------|

| Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. | | | |
|--|-----------|-----------|-----------|
| Für telegraphische | 16. März. | 15. März. | 14. März. |
| Auszahlungen: | Geld | Brief | Geld |
| Newyork (1 Dollar) | 5,52 | 5,54 | 5,52 |
| Holland (100 fl.) | 240¼ | 240¼ | 240¼ |
| Dänemark (100 Kronen) | 166 | 166¼ | 166 |
| Schweden (100 Kronen) | 173¼ | 174¼ | 173¼ |
| Norwegen (100 Kronen) | 168¼ | 169¼ | 168¼ |
| Schweiz (100 Franken) | 118¼ | 119 | 118¼ |
| Osterreich-Ungarn (100 Kr.) | 64,20 | 64,30 | 64,20 |
| Bulgarien (100 Bena) | 79¼ | 80¼ | 79¼ |
| Konstantinopel | 20,45 | 20,55 | 20,45 |
| Spanien | 125¼ | 126¼ | 125¼ |

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

| Stand des Wassers am Pegel | | | |
|-----------------------------|------------|----|------|
| der | Tag | m | Tag |
| Weichsel bei Thorn | Jawisch | — | — |
| | Burichau | 17 | 2,18 |
| | Schwalowka | 16 | 2,27 |
| | Zatoczya | — | — |
| Grahe bei Bromberg H.-Pegel | — | — | — |
| | — | — | — |
| Nehe bei Garnitz | — | — | — |
| | — | — | — |

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 17. März. früh 7 Uhr.
Barometerstand: 772 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,67 Meter.
Lufttemperatur: — 2 Grad Celsius.
Wetter: Schnee, Wind: Westen.
Som 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 11 Grad Celsius.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Winterliches Vogelleben in Litauen.

Von Gestr. Th. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Kreuzschnabel heißt das Vöglein, Ganz bedeckt von Blut so klar, Singt es tief im Fichtenwalde Märchenhaft und wunderbar.

In den Gemüß des stimmungsvollen Bildes vertieft, das mir neu bestätigte, wie auch das „dreifache Litauen“ seine beachtenswerten Schönheiten hat, sah ich plötzlich einen Flug von Kleinvögeln auf jenen Fichten einfallen. Einige Augenblicke verhoffen sie sich. Dann aber wurde es lebendig in dem Fichtenbestand. Wie Papageien mit den Füßen greifend, kletterten die Tiere nach den Ästen zu den Zapfen hin; mit den Füßen und dem Schnabel sich haltend, ließen einige sich selbst an den starken Zapfen hinabgleiten. Es waren Kreuzschnäbel, wie ich jetzt erkannte. In den seltsamsten Stellungen, oft mit dem Kopf nach unten, und so erst recht an die Kletterkünste der Papageien erinnernd, hingen die Vogelgestalten in dem Gezweig. Nicht blutrot leuchtete dabei die Brust der Männchen auf. Über den Rückenpartien lag ein grün-goldener Schimmer. Das Nadelgrün die formenschnellen, lichtbraunen Zapfen, das leberfarbene Rot der schmalen Vogelgestalten: es war eine herzerquickende Formen- und Farbensymphonie, die sich in dem milden Sonnenlicht um so lebendiger und wärmer gab.

Reizvoll war auch die Arbeit der Tiere. Einige hatten Zapfen abgebrochen und waren mit ihnen im Schnabel hinaufgeschlagen in den Gipfel. Hier klemmten sie den Zapfen in eine Gabelung zwischen Stamm und abstrebendem Ast und hielten ihn geschickt mit dem einen Fuß fest. Der kräftige, in seinen Spitzen kreuzweise seitlich übereinandergreifende Hakenschnabel griff Schuppe um Schuppe und klappte sie unter Wendung des Köpfchens von dem zähen Überzug des Zapfens ab, worauf die feinen Samen im Grunde der Schuppe aufgenommen wurden und diese völlig abgelöst herabfiel. Andere Tiere vollbrachten diese Pflichtenarbeit an den Zapfen selbst oder an nahen Ästen hängend. Der dreifache Fichtenschnabel bildet nämlich die Nachbildung der schönen Krummschnäbel. Und welche Arbeit sie bei der Nahrungsaufnahme vollbringen, beweisen die unter manchen Fichten torweise liegenden Schuppen der Zapfen.

Lange genoh ich das anmutige Naturbild. Da war es, daß jenes bekannte Gedicht Mölens mich bewegte, das kindlich fromm erzählt, wie das Vöglein zu seinem blutroten Gewand, dem gekreuzten Schnabel und so zu seinem Namen kam. Jene fin-

nige Legende, von dem zarten Hauch der Mystik umwoben, hatte uns als Kinder schon die Vogelgestalt des Kreuzschnabels besonders nahe gebracht. Lebendig ist mir noch in Erinnerung, wie ich als Knabe mit einer gewissen schauerhaften Ehrfurcht bei einer Tiroler Familie vor dem Bauer stand, in dem ich zum erstenmal einen Kreuzschnabel sah und beobachtete. Dasselbe Empfinden mag noch mitsprechen, wenn das urfrische Gemüt der naturfröhlichen Bergjöhne allenthalben in Oberbayern und Tirol dieselben danach trachten läßt, einen „Herrgottsvogel“, wie sie den Kreuzschnabel nennen, im Käfig zu haben, einen möglichst guten Sänger, den sie selbst um hohen Preis nicht hergeben. Auch der litauische Panje scheint den Vogel zu lieben. Er hält ihn in Gefangenschaft und weiß die Tiere mit Leimruten zu fangen.

Als seltsam launenhaft will im ersten Augenblick die Tatsache erscheinen, daß der Kreuzschnabel im Winter brütet. Doch wird dies bedingt durch die erst im Herbst erfolgende Ausreise des Fichten- und Kiefernsamens, mit dem der Kreuzschnabel seine Jungen großfüttert. Das kunstvolle, mollig warme Nest ist trefflich versteckt und geschützt im dichtesten Tannengebüsch angelegt. Das Leben und Treiben in der Kinderstube des Kreuzschnabels, besonders das erste Führen der flugfähigen Jungen, bietet gar viel des Intim-Neugierigen. Köstlich ist besonders auch der zarte, geheimnisvolle Liebesgang des Männchens, mit dem er um die Gehehrtin wirbt und zur Brutzeit das junge Hoffen seines Nestchens wie träumerisch verkommen dem einsamen Wintermann erzählt. — Von den drei vorkommenden Kreuzschnabelarten finden sich in den Berezinaforsten der Fichtenschnabel (*Laxia curvirostris*) und der Kiefernschnabel (*L. pytyopsithacus*), letztere Spezies anscheinend in überwiegender Zahl.

An der mexikanischen Grenze.*)

Stimme von Lene Haase.

(Nachdruck verboten.)

Im Fort Sam Houston bei San Antonio in Texas schmetterten die Hörner Kesselle. Die Dining-Room-Ordnung kroch verschlafen aus den Kesseln hervor und holte in der Küche die Schüsseln mit Dat-meal — im Speisesaal drüben warteten schon die tapferen Verteidiger von Uncle Sams Country auf ihr Frühstück —; er sah mürrisch zu, wie die Küche,

*) Dieser kleine Aufsatz, der die Mißförverhältnisse an der Grenze von Texas und Mexiko beleuchtet, dürfte jetzt wieder von Interesse sein. Die Schriftst.

ein paar Deutsche, den Brei in die Schüsseln schöpften. Dazu fluchte er mit ihnen in einem merkwürdigen Kauderwelsch. Als Irländer konnte er sich nur schwer mit den Kameraden von der Küche verständigen; denn dazu gehörten auch noch ein Franzose und zwei Italiener. Mit einem Knall setzte er jede Schüssel auf das große Brett. . . . Dazu war er nun Soldat geworden, um hier gegen schlechte Bezahlung den Kellner zu spielen, Geschirr zu waschen und die Stuben zu fegen! — Davon hatte ihm der Werbeoffizier in Galveston nichts gesagt, sonst hätte Patrik O'Neil sich wohl schon bedankt für die Yankee-Uniform! Waren sie denn überhaupt Soldaten hier im Fort? Zu Gärtnern, Tischlern und Bedienten aller Art wurden sie herausgebildet, aber vom Waffenhandwerk lernten sie recht wenig. Das war keine Kaserne hier, das war das reine Arbeitshaus, dachte Patrik. — Dazu sah die übrige Bevölkerung auch noch auf sie herab! Kein Girl, das etwas auf sich hielt, wollte mit ihnen ausgehen am Sonntag. Was nützte da die Uniform? Immer mit den Kameraden allein ausgehen in die Kinematographentheater und Bars von San Antonio, das war doch auch kein Vergnügen! Höchstens hatte man mal eine braune Mexikanerin zur Begleitung, und die kam in Texas gleich hinter den Niggers. — Patrik hatte sich das Soldatsein ganz anders vorgestellt. In allen Städten waren Werbe-Büros, die junge Burschen, vor allem Ausländer, mit großen Versprechungen überredeten, in den Dienst der Vereinigten Staaten zu treten. Der Kriegsruhm, bunte Uniform und ein freies, lustiges Leben, das sozle schon! Und wie ging's einem nachher? Arbeiten mußte man, daß die Schwarte knackte, und wurde auch noch grob behandelt! Für den Colonel das Gartenland umgraben, für die Mistreß Captain Besorgungen machen, Mistreß Leutnants Baby hüten, waschen und pudern in der Kaserne. . . . Dazu war die Dining-Room-Ordnung da!

Der eine Deutsche pufte ihn in die Seite. „Hallo, Pat! Du böst ja! Weißt du das Neueste? Der Edwards von der ersten Batterie ist heute Nacht mit dem Güterzug nach Laredo ausgerückt!“

„Geel!“ meinte Patrik neidisch, „wer das auch könnte!“

„Wart' man noch 'n bisschen,“ grinste der andere Deutsche; „wir alle haben die Bladerlei hier satt! Sobald die 'n kleines Pronun-

ciamento machen in Nord-Mexiko, dann rückt ich auch aus und gehe unter die Insurgenten! Da kriegt man wenigstens Pulver zu riechen!“

„Wahrhaftig!“ sagte der junge Franzose und warf sein Scheuertuch erboht in eine Ecke. „Seit id hier bin, habe id noch nix in die Hand gehabt als Scheuertücher; nix Gewehr! Bei erste occasion id gehen über die Grenze!“

„Vielleicht werden wir selbst mobil gemacht gegen Mexiko!“

„Wir? Pshaw; wir schlafen ja nächstens ein! Wir haben ja nicht mal Pferde! Wenn die Garnison mobil gemacht wird, dann müßte die halbe Kavallerie zuhause bleiben oder zu Fuß hinterher laufen.“

„Den Teufel werd' ich gegen Mexiko ausrücken,“ sagte ein alter Soldat; „ich hab' genug von den Spaniards! — Wieder halb verhungern, wie damals auf Kuba, und in zerrissenen Stiefeln rumlaufen und verdorbene Konferven kriegen vom Fleischtruf. . . . Ich danke! Bei der nächsten Gelegenheit rückt ich aus und mache Revolution!“

Der Eintritt des Sergeanten, eines langen Schotten, der sehr fromm war und eine lose Hand hatte, brach die Unterhaltung ab. Die Leute duckten sich. —

Leutnant Evans wachte endlich mit schwerem Kopf auf. Die Ordnung stand vor seinem Bett und hatte ihn schon mehrfach kräftig gerüttelt. Langsam kam ihm die Erinnerung an den gestrigen Abend. Richtig! Erst waren sie alle bei dem Colonel zu Tisch gewesen; der war Prohibitonist und strenger Gegner des Alkohols. Dann waren sie nach San Antonio gezogen in die Hoffmann-Bar und hatten Whisky getrunken und Poker gespielt, und eine Senora Ramirez hatte er kennen gelernt im Electric Parc. . . . Oh, die Kopfschmerzen!

„What's the matter?“

„Captain Smith läßt sagen, Sie möchten einen Versuch mit den neu angekommenen Maultieren machen, ob sie sich vor die Geschütze spannen lassen.“

„Goddam! Kann der Captain das nicht selber tun?“

„Die Mistreß hat ihn zur Stadt geschickt.“

„Ist der Colonel da?“

„No Sir; der ist auf der Börse. Die Mistreß meinte, er sollte mal nachsehen, ob der

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Berlin betet! Man hat das vorher, als es noch überwiegend das Babel-Gepräge des Geisteslebens zeigte, schwer für möglich gehalten. In diesen die Herzen auch der Durchschnitts-Großstädter sind denn doch ersichtlich kriegerischer geworden, schon in weiten Kreisen. Man hat vielfach unter den Hammer schlägen der eisernen Zeit seinen Weg zu Gott zurückgefunden. Es wurde und wird in Berlin in Kriegseiten gebetet, und man spürt die Wirkung des Gebetes in der gesteigerten Kraft und Zuversicht. In diesem Sinne war denn auch der vorgeschriebene allgemeine Kriegsbetttag gemeint. Er fand in allen Kirchen zahlreiche betende Wollende, nicht „Sollende“. Der Befehl kam dem Einzelnen vom trostbedürftigen Inneren. Aus dem Herzen ist gebetet worden. Und wir dürfen den Kriegsbetttag halten. Ein Neutraler, ein Schweizer hat das kürzlich treffend so gesagt: „Deutschland darf vor Gott knien und um den Sieg beten, denn es darf sich sagen, daß es eine gerechte Sache vertritt. Ob eine englische Christengemeinde, die die Geschichte Englands kennt, das Gleiche tun darf? Sie würde dann Gott anrufen, um den Fortbestand der Ungerechtigkeit; das kann sie nicht mit gutem Gewissen.“ Ein besonderes Ziel hat diesem Kriegsbetttag Fritz Dienhard gewiesen mit den schönen stolzen Worten: „Ein seelenvolles Deutschland kann für Geister und Herzen Europas ein heiliger Hain der Sammlung werden; der Einstellung auf das Ewige.“ In diesem Zeichen, in dieser Richtung werden wir dem Endsiege betend, festend, ertragend entgegenreisen. Das Babel der Barbaren im Gebet, — diese Vorstellung muß etwas Schreckhaftes für die „ausgewählten“ Briten haben.

„Bete und arbeite!“ Dieses alte schöne Gebot kam auch in seinem zweiten Teile in Berlin zu keiner Zeit so zur allgemeinen Befolgung, wie in der jetzigen, wo der Aufruf zum vaterländischen Hilfsdienst alles was noch zu arbeiten vermag, aufgerichtet, den Einzelnen der Arbeit für das große Ganze wieder oder neu zugeführt hat. Auch diese Schnee- und Frostwoche, die uns im Angesicht schon der rechten Frühlingssonne noch zwischen-

durch als ein Rückfall des abbaubenden „Erzellers Winter“ beschieden war, hat das wieder in besonderem Maße öffentlich bewiesen. Das Schneeschippen „entbrannte“ auf der ganzen Front mit neuer Gewalt. Wer schippte da nicht alles? Kein Stand scheint mehr der Schneeschippe fremd gegenüber zu stehen. Wir gehen durch die Linden und sehen höchste Herrschaften vom Kultusministerium vor der eigenen Tür fegen, — ein kriegsstiniger Vorkang von lebhafter Wirkung. Unterstaatssekretär Dr. von Chappuis und Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Rentwig hatten dort die Führung einer Schipperstube von Kanaleis- und Rechnungsräten übernommen, und man setzte vorbildlich, d. h. gleich auch den halben Kafferdamm vor dem Ministerium mit. Kulturaufgaben leiden bei uns noch immer nicht! überhaupt alle Stände, Geschlechter und Lebensalter stellen sich in den Dienst des rüstigen Werkes, zu dem das Oberkommando in schonungsvollem Anstrich als zu einer Kriegsdienstpflicht dringend ermahnt hatte. Men voran künftigen wieder die Truppen der höheren Lehraufgaben, die bis zu 100 Mann stark waren. In ihren Reihen hat der Schipperhumor reiche Entfaltung gefunden. Daß man sich mit „Schipp, Schipp Hurra!“ begrüßt ist schon alter Brauch. Neu ist, daß man die dem Schneeschippen gewidmeten Stunden jetzt „Schippographie“ nennt. Diese Art des Unterrichts hat den Vorzug, daß man, ohne sich vorbereitet zu haben, die ganze Sache tadellos „auswendig aus dem Kopf kann“, wie mir ein schipperndes Sekundarschulmann strahlend über seinen Schipperwitz erzählte. „Schippographie immer gut!“ Da kann es an der Verfehlung nicht fehlen. Und hübsch köstlich sind diese jungen Freiwilligen von der Schippe, so hübsch wie auch die jungen Mädchen sein sollten, id meine, die uns den ebenfalls kriegsnotwendigen Dienst am Landestisch leisten, die Verkäuferinnen. Damit harrt es auch in Berlin sehr. Und darum verdient hier das kesseltretende Generalkommando des 13. Armeekorps nachohmuna für seine Bekanntmachung, die mehr Köstlichkeit von den Verkäuferinnen fordert. Ein unübliches Verhalten verleiht in letzter Zeit gegen die öffentliche Wohlfahrt, indem es erschütternd auf die allgemeine Stimmung wirkt. Das Generalkommando werde,

daher gegen die Betreffenden einschreiten, wenn sie sich nicht ändern. Sehr richtig! Stimmung brauchen wir, haben wir ja auch noch alle Marken. Die sollen uns die kleinen Mädchen nicht vermasseln. Früher waren sie auch garnicht so, die Berlinnerinnen. Ob ihnen die gesteigerte Nachfrage nach Männer-Ersatzkräften in Frauenreihen das Köpchen verdreht hat, oder der schwieriger gewordene Anschluß an ein feindliches Verhältnis sie verstimmt?

In kriegsverständigen Kreisen, die wissen, was nützt, findet erquicklich lebhaftes Beachtung der Erlaß des preussischen Ministers des Innern, der anstrebt, Kinder der großstädtischen Bevölkerung während des Frühlings und Sommers bei Familien auf dem Lande unterzubringen. Das sollten Hunderttausende sein. Auch die Landwirte stehen dem Plane freundlich gegenüber. Es können ja auch beide Teile daran nur gewinnen. Die Großstädtkinder, indem man ihnen die entbehrungsreiche schwere Zeit überwinden hilft bei guter Luft und besserer Kost, die Landleute, indem sie Hilfskräfte für leichte, aber zeitraubende Verrichtungen in den Gärten erhalten. Wir, die wir nicht aufs Land dürfen, wo noch so manche Fleckstümpfe stehen, werden uns weiter abzufinden haben mit dem, was da ist und übrig bleibt. Ein kleines Hoffnungslichtlein scheint uns inzwischen in den Kriegsmagen: die ersten Frühgemüse sind in Berlin eingetroffen, Treibhausezeugnisse der brandenburgischen Frühgemüse-Zucht und Verwertungsgenossenschaft, die in Gorgast im Oberbrück eine Mutter-Frühgemüse-Züchterei eingerichtet hat. Neben Gurken werden namentlich Tomaten angebaut. Weiter soll ja wohl, wenn Herr von Batsch Wort hält, das Fleisch in absehbarer Zeit etwas billiger werden. Die Vorkchaft hört man gern in diesen Zeiten, da Schmalhans Küchenmeister ohne Ablösung ist. Vielleicht gar — ist die Hoffnung nicht zu verwerfen? — gibt die Butterkarte etwas mehr von sich, die jetzt ihr Einjähriges feiert. Am 13. März vorigen Jahres erhielt die Berliner Butterkarte das Licht der Welt. Im allgemeinen kann man ihr ein gutes Zeugnis ausstellen, was nicht jede Markensache von sich sagen kann. Zwar hat man von den 125 Gramm die Woche nach und nach auf 80 (einschl.

30 Gramm Margarine) herabgehen müssen, aber es gab doch immer etwas. Und wir haben das Bescheiden werden wieder erlernt. Hingegen brauchte uns nicht notwendig eine neue Kriegsgesellschaft kommen in Gestalt der „Aaleinfuhr G. m. b. H. (Berlin)“ die die frischen Aale unter Aufsicht der Zentraleinkaufsgesellschaft aus Dänemark einführen soll. Wenn die uns die ohnehin raren Aale nur nicht ganz entführt! Vor Kriegsgesellschaften und Höchstpreisen hat man hier allerhand Furcht. Wenn sie kommen, gehen — die Lebensmittel, die jene „erfassen“ wollen. „Glatz wie ein Aal“, entschließen sie alsbald aus den Läden und den den Schanfenstern. „Direkt“ schmerzhaft stimmt die Meldung, daß zu Anfang Mai das Bier ganz ungetrunken bleiben soll, weil dann die Brauereien nichts mehr zu strecken haben werden. Also eine völlige Bier-„Niederlage“. Immerhin muß man den Enthalkamkeitshorismus von Studenten bewundern, die ja gemeinhin als sachverständige Bierkonsumenten angesprochen werden. Es waren keine Berliner, sondern Marburger-Verbindungsleute vom „Wingolf“, die sich feierlich verschworen haben, aus vaterländischen Ersparnisgründen jedes Biertrinken zu unterlassen. Geht hin und dürstet bescheiden! Denn Gerste ist kriegsnotwendige Nahrung fürs Volk geworden, da die Kartoffel uns verlassen hat. . . .

Im königlichen Schauspielhaus ging Max Dreyers Lustspiel „Die reiche Frau“ mit gutem Erfolg erstmalig über die Bretter, die nur bedingt, noch die Welt bedeuten. Eine beachtliche Geschichte von einer Künstlerin zwischen einem armen Schläder und einer reichen Frau, die — gut ausgeht, allerdings nach allerlei Unschlüssen des hungrigen Magens der Beteiligten, insofern also eine zeitgemäße Neuheit. In der „Römischen Oper“ gab es als Neuheit „Die Dose Cz. Maještät“, ein deutsches Singspiel, als dessen Verfasser Rudolf Presber und Leo Walter Stein zeichnen, während Gilbert die gefällige Musik geschrieben hat. Der alte Fritz steht im Mittelpunkt der Handlung; was Wunder, daß das Stück siegte. Und das ist ja „in allen Stücken“ bei uns jetzt die Hauptsache.

Beschaffung von Saattartoffeln.

Zur Deckung des Bedarfs in Saattartoffeln in den Gebieten des Westens sind wir beauftragt, von jetzt ab auch nicht anerkannte, sonst jedoch gut zur Saat geeignete Kartoffeln anzulassen.

Als derartige Saattartoffeln gelten alle Kartoffeln, welche sortenrein, gesund, unbeschädigt, mit der Hand verlesen oder mit Maschinen sortiert sind und eine Größe von 4-7, 8 cm Durchmesser haben.

Im übrigen gelten betreffs der Gesundheit und Größe die üblichen Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarungen von 1914).

Für Frühkartoffeln wird für die Größe nach oben hin keine Beschränkung festgelegt.

Als Preise für diese Saattartoffeln gelten die von den sämtlichen Körperchaften der preussischen Provinzen und der deutschen Bundesstaaten vereinbarten, nämlich:

A. Frühkartoffeln.

- für Tuffieren, sechswochen Kartoffeln, Atlanta, Ovale, Frühe Blaue und Mühlfäuser 11 Mk. per 50 kg.
- für Odenwälder blaue, Kaiserkrone, frühe Kofa 10 Mk. per 50 kg.
- für Ella, Alma, Fürstentronen, Weltwunder und gleichwertige mittelfrühe Sorten 9 Mk. per 50 kg.

B. Mittelspäte und späte Kartoffeln.

- für mittelspäte und späte Sorten 7 Mk. per 50 kg.

Die Anmeldung zum Verkauf derartiger Saattartoffeln hat nicht bei uns, sondern bei den zuständigen Landratsämtern zu geschehen, bei welchen gleichzeitig der Freigabeantrag einzureichen ist.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Mengen unter 200 Zentner zwecks sorgfältiger Trennung der Sorten, Umhüllungsmaterial (Säcke, Körbe oder Kisten) kostenlos zur Verfügung gestellt werden, soweit Vorrat vorhanden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen
in Danzig.

DEUTSCHE BANK

BERLIN W.

Aktienkapital und Reserven 500 Millionen Mark
Im letzten Jahrzehnt (1906-1915) verteilte Dividenden:
12, 12, 12, 12 1/2, 12 1/2, 12 1/2, 12 1/2, 10, 12 1/2 %.

FILIALEN:

Aachen, Barmen, Beuthen, Bremen, Breslau, Brüssel, Crefeld, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Gleiwitz, Görlitz, Hamburg, Hirschberg, Kattowitz, Köln, Königsberg, Konstantinopel, Leipzig, Liegnitz, London, München, Nürnberg, Posen, Saarbrücken, Stettin, Thorn, Trier.

ZWEIGSTELLEN:

Allenstein, Augsburg, Bagdad, Berncastel-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Bromberg, Chemnitz, Coblenz, Cronenberg, Culmsee, Darmstadt, Elbing, M.-Gladbach, Glatz, Glogau, Hagen, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hohensalza, Insterburg, Jauer, Königshütte, Leobschütz, Libau, Löten, Meissen, Köln-Mülheim, Neheim, Neisse, Neuss, Offenbach a. M., Paderborn, Ratibor, Reichenbach, Remscheid, Rheydt, Rybnik, Schweidnitz, Solingen, Sprottau, Tiegendorf, Waldenburg, Wiesbaden.

DEPOSITENKASSEN:

Bergedorf, Bütow, Deuben, Gnadenfrei, Goch, Gumbinnen, Idar, Kolberg, Langfuhr, Lippstadt, Oliva, Opladen, Potsdam, Radeberg, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Spandau, Vegesack, Velbert, Wald, Warburg, Zoppot.

Thorn

Deutsche Bank Filiale Thorn

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Depositen- und Scheckverkehr.
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.
Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.
Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge.
Beworschung von Warenverschiffungen.
Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Verlust der Auslosung.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen eine ständige Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischem Postsparkassen-Amt.

Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
Bromberg.
Anmeldung u. Sommerhalbj. v. M. - St. M. Schulpfand nach Zahl d. Unterrichtsstunden 4-20 Mk. Lehrplan u. Ankaufsmittel unentgeltl. Direktor Prof. Arno Koenig.

Bunkelsamen.
Spezialität:
ungelbte
gelbe Gendortfer,
rote Gendortfer,
weiße grüntüpfelige,
goldgelbe stumpfe
Riesen-Möhren.
Stärkste Prospektiv und
Dünger gratis.
Antarat
Wiechmann,
Dom. Raden Wpr.

Frei Haus
Wäsche und Stiche unentgeltl.
Wäsche wird bei jeder Wäsche
stimmig zum Probe mein
unverwundenes, viel gewaschenes
echtes Magnesia-Salmiak-
Schnitz-
Waschmittel
Wäsche-Lixir ohne Kreide,
ohne Lauge und Kalz. Es schäumt,
greift nicht an, reinigt leicht und
erweicht und gibt feine weiße
Wäsche, ohne und ohne. Man
gewaschen es ganz wie die gute
alte
Seife.
1/2 Ztr. 50 Stk., 1/2 Ztr. 31 Stk.,
frei Abholung, Post unentgeltl.,
ca. 10 Pfd. 7,50 Mk. Koch-
salz frei Haus. Verpackung
unentgeltl.
Garso-Berand, Berlin 68,
Wartbergstr. 620.
Alle Post- und Bahnposten
angeben.
Woll-u. Mandolinunterricht
wird gründlich und billig erteilt.
Soll. Angebots unter A. 451 an die
Schreibstube der „Presse“ erbeten.
Der erste Schnitt
abgegeben

Bahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9-1 und 2-3, Sonntags 9-12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. - Telephon 229.

Landwirtschaftliche Maschinen
bitte jetzt schon zur Reparatur zu bringen, da es
später nicht mehr möglich ist, alles zur Zeit zu
liefern.
Hochachtungsvoll
Technisches Geschäft B. Bartkewicz,
Seglerstraße 31. Telephon 59.

Deutsche Nähmaschinen
sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführ-
ung. Darwegen bevorzugt beim Kauf für Haus-
halt und Gewerbe.
Deutsche Nähmaschinen
aus den ersten Fabriken Deutschlands.
Billigere Fabrikate von Mk. 60.- an.
Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw.
sind erhältlich.
Bornstein & Co., Thorn, Gorberstr. 33/35.
Reparaturen sämtl. Alle Ersatzteile.
Singer-Maschinen sind Erzeugnisse
einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunter-
nehmen in Wittenberge hergestellt.
Verkaufsgenossen werden gesucht. 20

Saatkartoffeln
waggonweise liefern gegen Berechtigungschein
W. Loga & Co., Thorn, Fernruf 135.

Kaufe jeden Posten
Schlachtpferde
zu angemessenen Preisen. Bei Unglücksfällen erbitte teleph. Nachricht.
Hofschlächtere Jaggi, Hohensalza, Fernruf 564.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1 1/2 Pfg. 1.00 Mk.,
100 " " " " 2.30 " "
100 " " " " 2.50 " "
100 " " " " 3.20 " "
100 " " " " 4.50 " "
Verpackung nur gegen Nachnahme von
100 Stück an.
prima Qualitäten von
100 bis 200 Mk. p. Mille.
Zigarren „Goldenes Haus“
Zigarrenfabrik G. m. b. H.,
Berlin, Friedrichstr. 89,
Fernspr. Zentrum 7437.

Wohnungsangebote.
Moderner Laden
mit angeschlossenem, hellem Zimmer und
hellen Kellerkammer zu vermieten.
Zu erfragen bei
M. Grünbaum, Altstadt, Markt.
Freundl. 5-Zimmerwohnung
bisher von Herrn Dr. Nuthmann
benutzt, mit Bad, reichl. Zubehör, 1.
Etage, zum 1. April 1917 zu vermieten.
Eronin, Neustädt. Markt 20.

Helft unseren Verwundeten!
Geld- + Lotterie
des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz
Genehmigt für ganz Preußen.
Ziehung vom 16. bis 20. April 1917
in Berlin im Ziehungslokal der Königl. General-Lotterie-Direktion.
17851 Geldgewinne im Gesamtbetrag von
600 000 Mark
dar ohne Abzug zahlbar.
Gewinnplan:
1 Hauptgewinn 100 000 Mk.
1 Hauptgewinn 50 000 Mk.
1 Hauptgewinn 30 000 Mk.
1 Hauptgewinn 20 000 Mk.
1 Hauptgewinn 10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk. = 20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk. = 20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk. = 30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk. = 30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk. = 40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk. = 249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30.
Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teuer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Inhalt einer Postanweisung, die
bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Laden
mit anschließender Wohnung vom 1. 4.
zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Laden,
auch zum Kontor, mit Lagerraum vom
1. 4. zu vermieten.
Neustädt. Markt 22, 1.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die Vorleserinn, Albrechtstr.
6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Gut-
ner Chaussee 49, Teleph. 688.
Coppernifusstr. 22
Wohnung, 3. Etg., 5 Zimmer u. Zu-
behör, neu renov., von soal. ober 1. 4. 17
zu vermieten.
N. Zielke.

Die Wöher von Herrn Oberst Bran-
nemann bewohnt
Wohnung
im 2. Stock unseres Hauses, Katharinen-
straße 4, bestehend aus 7 Zimmern,
daran 5 geräumigen, mit allem Zubehör,
Gas und elektr. Lichtanlage ist verhehungs-
halber zum 1. April d. Js. oder später
zu vermieten. Buchenscheib und Per-
destall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Wohnung
Breitestraße 34,
5 Zimmer, 3. Stock, mit Balkon, Gas
von sofort oder später zu vermieten.
Justus Wallis, Thorn.
Eine Wohnung, 2. Etg., 4 Zimmer,
mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Orenikow, Haberstr. 2.
Wohnung, 3 Stuben, Küche,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Brückstraße 22.

Hindenburg
Wohlfühl-Lotterie, welche schon mit dem
Doppelhundert des kaiserlichen und des
deutschen Kaisers, des kaiserlichen Königs
des kaiserlichen Königs, des deutschen Kron-
prinzen, dem Freigebensplan von 1911
von der „Gambler“
Herrn: Wismarck-Hindenburg-Geb.
Kaufmann, Otto Hebbigen, Ruppel-
steinweg, Führer der Unterpost
U 9 und U 29.
Radenen
für Beförderer der Lotterie in
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben in
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz
Fernruf 842.

Kleine Wohnung
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Luchmeyerstraße 11.

Wohnungen:
Wellenstr. 60, 1. Etg., 5 Zimmer,
Parkstr. 25, Hochpart., 4 Zimmer,
Parkstr. 27, 2. Etg., 4 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, sowie Gas und
elektrischer Lichtanlage vom 1. April d. Js.
zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 8.

Wohnung,
Schulstr. 11, Hochpart., 7 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör und Garten, an
Bauhof mit Pferdestall und Wagenremise,
von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 8.

Eine 4-Zimmerwohnung,
Waldstraße 27, priv., mit faml. Zubehör,
Gas und elektr. Flurbeleuchtung vom 1.
4. zu vermieten.
Sangschän Kohn,
Brombergerstr. 16/17.
Eine schöne, große
3-Zimmerwohnung
ist von sofort zu vermieten. Dasselbe
2 Zimmer zum Sachgen unterstellen.
Zu erfragen bei
Fanslau, Schmiedebergstraße 1
Besseres Kontorhaus
(2 Zimmer) mit Lagerplatz von sofort
od. 1. 4. 17 verm. Graubenzstraße 22.

Frühjahrs-Neuheiten!

Reichhaltige Auswahl moderner Seidengewebe und Konfektions-Artikel, wie wollener und seidener Jackenkleider, Blusen, Mäntel, Straßen- und Nachmittags-Toiletten.

Erstklassige Maß-Werkstätten.

Elegante Frühjahrs-Modelle.

Herrmann Seelig, das Haus der Moden.

Erstklassige PIANOS
In modernsten Ausführungen, sowie gute gebrauchte Instrumente kaufen Sie preiswert unter weitgehendster Garantie im **Musikhaus W. Zielke** in **Thorn** Copernicusstr. 122

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich sämtliche Güte zu den billigsten Preisen.
M. Janko, Neustädt. 86.

Stellenangebote

Zünftigen Stellmacher
für dauernde Beschäftigung sucht
G. Soppart, Fischerstr. 19.

Rock- und Uniformschneider
sucht sofort für dauernde Beschäftigung ein
B. Doliva, Heindorf.

Lehrling
gesund, kräftig, kann Ostern gegen Kostgeld-Entschädigung eintreten. Sorgfältigste Ausbildung verbürgt. hochbezahlte Stellen.
Hopp's Buchdruckerei, Mauerstrasse 10/12, Weichselseite.

Lehrlinge
werden eingestellt bei
A. Irmer, Bildhauerei und Steinmetzgeschäft.

Fuhrleute
zu Bronnholzjahren aus Oberförsterei gesucht
Max Mendel, Thorn 3.

Portier
wird für Beheizung und Reinhaltung des Hauses Neustädt. 28/30 vom 1. 4. 17 gesucht. Bewerber, die mit Warmwasserheizung befasst sind, werden bevorzugt. Meldungen im Geschäftszimmer.
Skowronek & Domke, Baugeschäft.

Einen verheirateten Kutscher
sucht von sofort
Paluchowski, Lindenstr. 55.

Lehrbursche
wird von sofort gesucht.
F. Duszyński, Zigarrenhandlung.

Feldgraue Velour-Soldatenbilder
zum Einsetzen von photographierten Köpfen, für sämtliche Waffengattungen und Chargen der deutschen, österr.-ungar., polnischen, bulgarischen und türkischen Armee. Größe 36x55 cm.
Joseph Barta, Berlin S. O. 26, Elisabeth-Ufer 38/39 (Luxuspapierfabrik).

Zahn-Atelier E. Hoernecke, Dentistin, Neustädt. Markt 11.
Sprechstunden von 9-1 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt Gerberstr. 33/35, Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Juwelen-Gelegenheitskäufe
Sehr großes, billiges Silberlager. Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck
BERLIN W. Margraf & Co. G. m. b. H.
Kanonierstr. 9
Ansichtsendung bereitwilligst

Ein Pferdeknecht
mit Scharwetter findet zum 1. April d. Js. bei hohem Lohn und Deputat Stellung auf
Dom. Platow, Kr. Culm Wstpr.
Kräftiger, sauberer

Lehrbursche
vom 1. 4. evtl. früher gesucht.
Friedrich Hecktor.

Lehrbursche oder Laufmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bruno Heldenreich,
Wellenstr. 30.
Meldungen Kontor, hinterer Ausgang.

Junges fleißiges Mädchen
wird für die Abfertigung in meiner Samenhandlung sofort eingestellt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Junge Damen,
die Buch oder Geschäft erlernen wollen, sucht
D. Henoch Nachf.,
Altstädt. Markt 24.

Lehrmädchen
sucht zum baldigen Eintritt
Papierhandlung **Albert Schultz,**
Elisabethstr. 10.

Ein anständiges, ehrliches Lehrmädchen
kann sich sofort melden.
Berliner Gut-Bazar, Elisabethstr. 9.

Sudie Köchin, Stubenmädchen für Güter, Mädchen für alles.
Chelle Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädt. Markt 18.

Lehrbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Roder.

Ordentl., ehrliches Mädchen,
welches kochen kann, zum 1. 4. gesucht.
Franz Hauptmann Schmidt,
Waldr. 15, pfr., rechts.

Meine Geschäftsräume
befinden sich jetzt
nur Breitestraße 26
(neben Tengemann's Kaffeegeschäft.)
Hermann Heymann,
Bekleidungshaus. — Fernsprecher 634.

Wir stellen in allen Abteilungen unseres Werks
Lehrlinge
ein, insbesondere für
Schlosserei, Dreherei, Eisen- und Stahlgießerei, Kesselschmiede.
Born & Schütze,
Thorn-Roder.

Dienstmädchen,
sauber und selbständig arbeitend, mit nur guten Zeugnissen, zum 15. 4. auch durch Vermittlung gesucht.
Frau Sieg, Elisabethstraße 5.

Jüngeres Aufwartemädchen oder Frau
gesucht.
Wellenstr. 81, 2. r.
Aufwartemädchen oder Frau,
die kochen kann, gesucht.
Meldungen **Gerberstr. 25, 1. l.**

Aufwartemädchen
von sofort verlangt
Baderstraße 24, im Laden.

Lehrmädchen oder Laufbursche
für den ganzen Tag oder nur für nachm.
gesucht. **D. Henoch Nachf.,**
Altstädt. Markt 24.

Schulmädchen
für den Nachmittag gesucht.
Zu erfragen **Culmer Chaussee 44.**

Zu verkaufen
Wohnhaus
in gutem Zustand, in bester Lage Bromb. Vorstadt, mit 4 Einwohnern, Obst- und Gemüsegarten, passend für pensionierten Beamten, steht preiswert zum Verkauf. Zu erfragen Heiliggeiststr. 11, 1, Eingang Copernicusstraße.

Brodhaus' Konversations-Lexikon
(17 Bände) billigst zu verkaufen.
Culmer Chaussee 1,
bei Oberpielleter **C. Gühne.**

Zu kaufen gesucht
Alavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Y. 549** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein gebrauchtes, gutes Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **X. 548** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein guter, kindertransportwagen
wird gesucht.
Angebote unter **U. 545** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kohl- und Mohrrüben.
kauft und erbtet Angebot
Küchenverwaltung 1 des Ersatz
Pionier-Batts. 17, Thorn.

Heu und tragende Milchziegen
kauft
Lebensmittelstelle des Artillerie-
depots Thorn.

Fahrbare Lokomobilen,
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit allen näheren Angaben über Größe, Fabrikat, Herstellungsjahr, Preis usw. erbeten an die **Maschinen-Gesellschaft, Königsberg i. Pr.**

Ein guterhaltener Spiegel mit Spind, Bettgestell und Teppich
zu kaufen gesucht. Angebote unter **Q. 541** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Elektromotor
kauft **Volkmann, Bromberg, Danzigerstr.**

Bieh- und Pflanzendünger
kauft **Gutsverwaltung Wislenburg**
bei Thorn.

Wohnungsangebot
Laden
und Keller, mit Gas, elektrischem Licht und Zentralheizung versehen, von der Firma **Heinrich Kreibich,** Albstädt. Markt 12/14, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Gustav Heyer,
Brettelstraße 6. — Fernsprecher 517.

Wohnung,
bestehend aus 3 größeren und 2 kleineren Zimmern, mit Gas, elektr. Beleuchtung, Balkon und Boraarten nebst reichlichem Zubehör in der Brombergerstr. 82, von sofort zu vermieten. Anfragen an **A. Burdeckl, Copernicusstr. 21.**

Villa,
7 Zimmer mit Zubehör und schönem Vorgarten, im ganzen auch geteilt zu vermieten.
Graudenzerstraße 72.

Gonige 4- oder 3-Zimmerwohnung,
Balkon, Gas, elektr. Licht, von sofort zu vermieten.
Graudenzerstr. 112, 1.

1 großen Pferdestall,
3 Ställe,
Lagerräume
u. s. w. vermietet
Schulmachersstr. 15.

16 Morgen Acker und Wiesen
in Rajshoret zu verpachten.
B. Levy, Culmsee,
Fernsprecher 16.